№ 259. 6. Jahrgang. Dortmund, Freitag, 3. November 1893. Nachweisliche Auflage: 17 000.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund".
Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition: Dortmund, Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404. Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfennig die einspaltige Zeile. Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie. Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Apler beck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Am Kaiserhofe zu Berlin.

Von Paul Lindenberg.

[Nachdruck verboten.]

Die Hofgesellschaft und die nähere Umgebung des Kaisers.

(Fortsetzung.)

Die nähere persönliche Umgebung des Herrscherpaars wird sich naturgemäß zumeist aus den Hofkreisen rekrutieren, Kaiser Wilhelm aber liebt es, auch andre Männer, die nicht die neunzackige Krone über dem Wappen führen, seines Verkehrs zu würdigen, und besonders drei Herren sind es, die oft im Zusammenhang mit dem Kaiser genannt werden: Geheimer Regierungsrat Dr. Hintzpeter, Professor Dr. Paul Güßfeldt und Maler Karl Saltzmann. Der erstgenannte hat seit längerer Zeit seinen ständigen Aufenthalt in Bielefeld, weilt aber mehrmals im Jahre in Berlin und wird dann stets vom Kaiser empfangen und zur Familientafel eingeladen, wo ihm der Herrscher immer neue Beweise seiner Zuneigung gewährt. Von schlanker, sehniger Figur, das Antlitz schmal und blaß, in dem ganzen Wesen eine scheinbar bewußte Vornehmheit, macht Dr. Hintzberger zuerst einen kühlreservierten Eindruck, der aber bei näherem Kennenlernen verschwindet und einer sich wohl immer zurückhaltend gebenden aber aufrichtigen Freundlichkeit weicht.

Diejenigen, die häufig mit ihm in Berührung getreten, namentlich gelegentlich der Schulkonferenzen, denen Dr. Hintzpeter auf Wunsch des Kaiser beiwohnte, rühmen seinen selbstlosen, ehrlichen Charakter, dem jedes Strebertum fern liegt; ihnen zufolge füllt Dr. Hintzpeter mit seltener Uneigennützigkeit seine bedeutsame Stellung aus und erringt sich schnell aller Achtung durch den gehaltreichen Ernst seines Auftretens und durch die Gediegenheit seines umfassenden Wissens.

Interessant sind nachstehende Mitteilungen über den Vertrauten des kaiserlichen Hauses, der, ein Sohn der roten Erde, von Hause aus Teolog ist, dann Erzieher in der gräflich Görtz'schen Familie war und später Erzieher der Prinzen Wilhelm und Heinrich wurde: „So weit die Urteile, durch Gunst oder Ungunst veranlaßt oder auch politischen Parteistandpunkt beeinflußt, über Dr. Hintzpeter auseinandergehen mögen, in einem Punkte treffen sie alle zusammen, nämlich darin, daß es wohl keinen Prinzen-Erzieher gegeben hat, der das ihm vorgesteckte Ziel mit so großer Gewissenheit, mit einer so eisernen Willenskraft verfolgte, wie Dr. Hintzpeter die Erziehung der beiden ihm anvertrauten Zöglinge. Sein Ziel war, sie als Menschen als Produkte ihrer Zeit, unbeirrt von äußerer Stellung und Tradition, für ihren künftigen, hohen Beruf fertig hinzustellen, und der Erfüllung dieser Aufgabe hat er seine schönste Manneskraft geopfert. Seine Selbstlosigkeit war dabei geradezu bewunderungswürdig. Er achtete dabei nicht körperliches Unbehagen, er opferte jede Bequemlichkeit, jedes Vergnügen; ja selbst sein Bedürfnis nach wissenschaftlicher Fortbildung gab er daran, um dieser seiner Pflicht voll zu genügen. In Kämpfen mit widerstrebenden Elementen, sogar manchmal unter Opposition des hochseligen Kaiser Wilhelm, als es sich darum handelte, seine Zöglinge aus dem zerstreuenden Treiben eines Hofes an einen stillen Ort, nach Kassel, zu bringen, mußte er sich den Boden für sein Arbeitsfeld bearbeiten. Aber die Zähigkeit und Willenskraft des geborenen Westfalen in ihm hielt durch — — — Man konnte von ihm am Schluß seiner Thätigkeit, als der jetzige Kaiser die Universität in Bonn bezog, sagen, daß er das hohenzollerische Familienblut mit allen seinen Eigenschaften in das richtige Strombett geleitet hat, und daß unter der Erziehers Einfluß diejenigen Eigenschaften zur Produktivität kamen, die wir an dem Kaiser anerkennen müssen, der Ernst des Wollens, der Drang zur Arbeit, die Selbständigkeit des Urteils, die Entschlossenheit zur That. Der Erzieher hat seine Zöglinge streng, ja sogar hart gehalten, aber das unwiderleglichste Zeugnis für ihn ist die Liebe, mit welcher der Kaiser sowohl, als auch Prinz Heinrich an ihm hängen."

Den zweiten des oben erwähnten männlichen Kleeblatts, Paul Güßfeldt, lernte der Kaiser bei der Tafelrunde seines Oheims, des Prinzen Friedrich Karl, kennen; daneben bestand auch ein dienstliches Verhältnis des Gelehrten, der Rittmeister der Reserve im Garde-Husaren-Regiment war, zu dem künftigen Monarchen, welcher damals das genannte Regiment kommandierte. Der um den „roten Prinzen", entweder in seiner Wohnung im Schloß zu Berlin oder im kleinen Jagdschlößchen Stern bei Potsdam, versammelte Kreis ermöglichte eine zwanglose Annäherung und ein genaues Kennenlernen der Teilnehmer untereinander.

Güßfeldt erzählt uns darüber: „In diesem Kreise, in welchem sich Prinz Friedrich Karl stets freimütig, offen und gastfreundlich gab, herrschte weder Befangenheit noch steifes Zeremoniell; an deren Stelle trat, was ich die Etikette des Herzens nennen möchte: jene Norm des Verhaltens, die sich ganz von selbst ergibt, wenn unsere Wertschätzung für eine hohe Person unsern Abstand von ihr noch übertrifft. Das Zusammensein mit dem königlichen Prinzen löste in jedem Teilnehmer die besten Kräfte aus, machte alle bereit, nicht nur zu empfangen, sondern auch zu geben. Einem jeden war es gestattet, sich zwanglos zu äußern, er durfte stets auf Teilnahme rechnen; für Servilität dagegen hatte Friedrich Karl keinen Dank; er wollte Männer um sich sehen, die durch ein edleres Band an ihn gefesselt waren."

Von „Servilität" hat denn auch das ganze Wesen Paul Güßfeldts nichts an sich; in seinem straffen Auftreten, mit seinem energisch geschnittenen Gesicht, mit seinen scharfen Augen und dem entschlossenen Ton seiner Stimme ähnelt er mehr einem Reiteroffizier als einem Gelehrten, der er von Hause aus ist. In Berlin 1840 geboren, studierte er von 1859 bis 1865 Mathematik und Physik und habilitierte sich in Heidelberg als Privatdozent, damals bereits eine größere Forschungsreise planend und sich für sie vorbereitend.

Der deutsch-französische Krieg rief ihn jedoch zu den Waffen, und es war ihm vergönnt, an einer bedeutenden Zahl ausschlaggebender blutiger Kämpfe teilzunehmen. Bald nach dem Feldzuge sollte sein innigster Wunsch in Erfüllung gehen; Professor Bastian, der jetzige Direktor des Berliner Museums für Völkerkunde, hatte mit dem ihm eigenen Feuereifer eine systematische Erforschung Aequatorial-Afrikas vorgeschlagen und bedeutende Mittel für seine Zwecke flüssig gemacht.

Im Auftrag der von ihm ins Leben gerufenen Deutschen Afrikanischen Gesellschaft bat er Güßfeldt, an die Spitze einer Expedition zu treten und an der Loangoküste eine Station zu errichten, um von dieser alsdann einen Vorstoß in das Innere des dunklen Weltteils zu unternehmen. Im Mai 1873 verließ Güßfeldt die deutsche Heimat und schiffte sich in Liverpool an Bord der Nigretia ein, die am Abend des 14. Juni an der Küste von Sierra Leone auf einem Felsen strandete und innerhalb weniger Sekunden zum Wracke wurde. Güßfeldt konnte sich zwar mit der in seiner Kabine befindlichen Habe retten, verlor aber die sehr kostbare Ausrüstung.

Trotzdem setzte er aber nach 14tägigem Aufenthalt in Freetown die Reise auf einem anderen Schiffe fort. Er landete am 25. Juli 1873 in Bonoma und gründete im Verein mit Bastian eine Station zu Tschintschotscho, nördlich der Mündung des Kongo.

Nach Einrichtung dieser Station und nach mehreren aufschlußgebenden Küstenreisen Güßfeldts wurden die Vorstöße ins Innere fortgesetzt, scheiterten jedoch an äußeren Schwierigkeiten, sodaß die Expedition in die Heimat zurückkehrte, nachdem reiche Sammlungen angelegt und gute wissenschaftliche Resultate erzielt worden waren.

Ein Jahr später, im Frühjahr 1876, unternahm Güßfeld eine neue Expedition und zwar mit G. Schweinfurth in die Arabische Wüste, und auch von dieser mühevollen Fahrt konnte er reiches Material heimbringen. (Forts. f.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Die zur Reichssteuerreform gehörenden Gesetzentwürfe, also Tabak-, Wein- und Stempelsteuergesetz, sowie das Gesetz, welches das finanzielle Verhältnis des Reichs zu den Einzelstaaten regeln wird und eine den ganzen Plan behandelnde Denkschrift werden, wie nunmehr feststeht, dem Reichstag gleich nach seinem Zusammentritt zugehen. Von den notwendigen 100 Millionen sollen ungefähr 30 durch die Tabakfabrikatsteuer, 36 durch Erhöhung und Vermehrung der Reichsstempelabgaben, der Rest durch die Weinsteuer aufgebracht werden. Von den Reichsstempelabgaben wird die sogen. Börsensteuer, also der Stempel auf Kauf- und Anschaffungsgeschäfte, Wertpapiere und Lotterielose, vermutlich im Allgemeinen verdoppelt und für die Umsätze in nichtdeutschen Werten wahrscheinlich noch erhöht werden. Außerdem steht ein Stemrel von 10 Pfennig auf Frachtbriefe und ein gleicher Stempel auf alle Quittungen über 20 Mark in Aussicht. Daß die Weinsteuer im Bundesrat durchgeht, unterliegt keinem Zweifel; es wird sich nur darum handeln, ob die Wertgrenze, von da ab die Besteuerung des Weines eintritt, etwas über 50 Mark hinaufgesetzt wird. Auf unbedingten Widerstand wird das nicht stoßen, obwohl die norddeutschen Finanzleiter es schon für eine große Konzession an die weinbautreibenden Staaten ansehen, daß abweichend von allen Steuern auf Nahrungs- und Genußmittel die geringeren Weinsorten überhaupt von der Reichssteuer freigelassen werden sollen.

— Es darf als feststehend betrachtet werden, daß der Reichstag sich mit den durch den Hannoverschen Spielerprozeß aufgedeckten Mißständen beschäftigen wird, um dem neuen Kriegsminister Gelegenheit zu geben, der allerhöchsten Mißbilligung und der Anschauung der leitenden Kreise Ausdruck zu geben. Eine unmittelbare Aeußerung des Kaisers wird sofort nach Abschluß des Prozesses erwartet, ebenso gilt als sicher, daß sämtliche kompromittirten Offiziere empfindlichen Strafen entgegengehen.

Spanien.

— Dienstag Vormittag fanden neue Zusammenrottungen vor dem Kriegsministerium statt, wo die letzten Depeschen über die Ereignisse in Marokko angeschlagen sind, doch kam keinerlei Aufschreitung vor. Die amtliche „Gazeta" meldet, daß die Regierung beschlossen hat, das Operationscorps in Marokko bis zu 20 000 Mann zu verstärken und den Marschall Martinez Campos mit Oberbefehl zu betrauen. Der Marschall wurde aus Barcelona hierher berufen. Die Stimmung ist im Allgemeinen ruhiger geworden. General Marcias, der den Oberbefehl in Melilla bereits übernommen hat, meldet, daß sich die Lage gebessert hat. Die fortwährend eintreffenden Verstärkungen sichern Melilla vor weiteren Angriffen der Kabilen.

Glossen zum Spieler- und Wucherer-Prozeß.

(Frankfurter Zeitung.)

Der Prozeß bietet des Interessanten genug; wie im Prozesse Heinze der Schleier von dem Leben der Hefe des Volkes gezogen wurde, wird hier das Leben und Treiben der „Blüte der Nation" enthüllt. Trotzdem fehlt der eigentliche Mittelpunkt des Prozesses, die Hauptperson: der „Rentier" Lichtner.

Dieser war zunächst nach der Schweiz entflohen, wurde aber ausgeliefert und harrte mit seinen Genossen im Zellengefängnisse zu Hannover des Tages des Gerichts. Er zog es aber alsbald vor, so krank zu werden, daß er in das städtische Krankenhaus gebracht wurde und erholte sich dort so schnell, daß er direkt vom Krankenhause eine Reise nach Oesterreich antrat, von der er bis heute nicht zurückgekehrt ist. Da Lichtner ein Oesterreicher ist, so legt Oesterreich Wert darauf, einen so tüchtigen Unterthanen zu behalten und liefert ihn nicht aus. Lichtner selbst aber der von österreichischen Gerichten schon so manches Jahr schweren Kerkers eingeheimst hat, vertraut diesen mehr, als den deutschen Gerichtshöfen; er sieht sich zunächst die Sache von Weitem an und wartet ab, ob ihn die österreichischen Behörden zur Rechenschaft ziehen werden.

Lichtner lebte in Hannover in seiner eigenen Villa mit einer früheren Tänzerin, die er für seine Frau ausgab. Seine legitime Ehefrau hatte er in Wien zurückgelassen.

Die Angeklagten Rosenberg und Heß gen. Seemann sind von Holland ausgeliefert, aber nur wegen der ihnen zur Last gelegten Falle des falschen Spiels (Betrugs). Das kommt ihnen sehr zu Statten, denn sie können nunmehr wegen der vielen Wucherfälle, die sie auf dem Kerbholze haben, nicht verurteilt werden. Wenn die Wucherfälle trotzdem in die Verhandlung gezogen wurden, so geschah dies nur um deswillen, weil der Angeklagte Sußmann wegen Beihilfe zu diesen Fällen unter Anklage steht. Er hat die Verzichtlose geliefert, die den Offizieren angehängt worden sind und die Anklage nimmt an, daß er die Verwendung der Lose gekannt habe.

Falls den Angeklagten Rosenberg und Heß gen. Seemann nicht falsches Spiel nachgewiesen wird, so dürften sie ganz frei ausgehen, denn auch wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels, dem eventuellen Gesichtspunkte, unter dem die Fälle des falschen Spiels stehen, können sie auf Grund der Auslieferung nicht verurteilt werden.

Das falsche Spiel nachzuweisen dürfte aber sehr schwer werden. Das einzige sichere Beweismittel: die Karten oder die Roulette sind nicht zur Stelle zu bringen gewesen. Das ganze Beweismaterial beruht auf Vermutungen und Annahmen und insbesondere auf der angeblichen Thatsache, daß Lichtner und Konsorten bei den einzelnen Spielaffairen niemals die Gerupften gewesen sind.

So ist es denn nicht unwahrscheinlich, daß das Gericht mit schwerem Herzen den Angeklagten Rosenberg und Seemann die goldene Freiheit schenkt. Aber dann ist es Zeit für Beide, schleunigst den deutschen Staub von den Schuhen zu schütteln, denn es dürfte ihnen nur eine kurze Frist gesetzt werden, während deren sie auf Grund des Auslieferungsvertrages für den Staatsanwalt noch unantastbar bleiben.

Rosenberg und Heß gen. Seemann sind Stadthannoveraner. Ersterer ist bereits wegen Unterschlagung und Wuchers bestraft. Er verteidigt sich mit großem Wortschwall und ist immer sehr piquiert, wenn ihn der Präsident um etwas mehr Kürze und Sachlichkeit ersucht.

Die Angeklagten Seemann, Fährle und v. Meyerinck (Berlin) sind nur des Betruges, verübt durch falsches Spielen, und eventuell des gewerbsmäßigen Glücksspiels angeklagt.

Seemann macht einen sehr biederen und vertrauenerweckenden Eindruck; er hat das Aussehen eines pensionierten Lehrers und beruft sich gerne darauf, daß ihn die Offiziere stets „den alten braven Seemann" genannt hätten.

Er spricht mit leiser Stimme, aber anscheinend ohne Rückhalt. So gab er sofort auf Befragen an, daß er ein gewerbsmäßiger Spieler sei und vom Spiele lebe. Er war in der Spielerwelt unter dem Namen „Roulette-Seemann" bekannt; er reiste mit der Roulette umher und war überall zu finden, wo die Freunde des Spiels anzutreffen waren. Er legte dann Bank und erwarte so Manchem, der sein Geld nicht los werden konnte, eine Reise nach Monaco.

Es wird ihm nun vorgeworfen, — was selbstverständlich von dem „alten braven" Herrn mit Entrüstung zurückgewiesen wird —, daß die von ihm benutzte Roulette nicht ganz in Ordnung gewesen sei. Leider hat Seemann diese Roulette in Nizza verkauft, er würde sie sonst vorlegen, um zu beweisen, wie grundlos der Verdacht ist.

Glück auf!

Roman aus dem Harze von O. Elster.

[27. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Ella ließ sich nur zu gern überreden, liebte sie doch John Lee in der That und hielt es in ihrem verblendeten, thörichten Herzen für sehr romantisch, so heimlich im Schatten des rauschenden Waldes mit dem Geliebten zusammen zu treffen.

John Lee war aber auch der aufmerksamste Liebhaber, den man sich nur wünschen konnte. Nicht nur, daß er alles entzückend fand, was Ella sprach und that, nicht nur, daß er stets neue Schmeicheleien für die Schönheit Ellas wußte, so hatte er auch stets kleine Ueberraschungen in Gestalt von mehr oder weniger kostbaren Geschenken in Bereitschaft.

Ella sträubte sich anfangs, diese Geschenke anzunehmen. Aber ein Ring mit prächtigen Brillanten, welche einen echten Rubin umgaben, brauchte sie doch nicht zurückzuweisen, und die Armspange, mit Perlen und Diamanten verziert, war so großartig schön, daß sie den Bitten Johns nachgab und auch dieses Geschenk annahm. Nachdem der Anfang gemacht war, hielt es für John nicht sehr schwer, Ella auch zur Annahme anderer Geschenke zu überreden. John Lee verstand so geschickt zu bitten, daß sie nicht zu widerstehen vermochte, und dann, er war so reich, daß ihm die Ausgabe für diese Geschenke durchaus keine Schwierigkeiten bereitete.

Der einzige Schmerz Ellas war, daß sie die kostbaren Geschenke noch nicht öffentlich tragen durfte, sondern daheim in ihr Schmuckkästchen einschließen mußte. Wenn sie jedoch des Abends allein in ihrem Zimmer saß, holte sie die Kostbarkeiten hervor, schmückte sich mit ihnen und freute sich über das bläuliche Aufblitzen der Diamanten und den matten Glanz der echten Perlen.

Sie empfand über die Schmuckfachen um so größere Freude, als sie auf Befehl ihres Vaters die Geschenke Frederigos bei Aufhebung der Verlobung hatte zurückschicken müssen.

Außerdem waren die Geschenke John's für ihren Geschmack weit schöner, da sie mehr ins Auge fielen, während Frederigo's Geschenke seinem ernsten Charakter entsprochen hatten.

Ella begriff jetzt überhaupt nicht, wie man Frederigo Prado hatte interessant finden können. Welch ein Unterschied zwischen ihm und John Lee! Frederigo machte ein hübscheres Gesicht, schönere Augen und dergleichen Aeußerlichkeiten besitzen. Das war doch aber nicht die Hauptsache bei einem Mann!

John Lee zeigte ein weit gewandteres weltmännischeres Auftreten, er war witzig, geistreich, ja vielleicht etwas leichtfertig, aber dafür ein Kavalier durch und durch und von einem Reichtum, von dessen Größe man sich in Deutschland kaum eine Vorstellung machen konnte. Und dieser Reichtum war fest begründet, nicht wie der Frederigos, welcher auf so unsicheren Verhältnissen geruht hatte.

Wenn John Lee von den Millionen erzählte, welche sein Vater in der englischen Bank liegen hatte, oder von den väterlichen Eisenwerken und Kohlengruben in Schottland, die Tausende und Abertausende von Arbeitern beschäftigten, dann ward es der armen Ella, welche in kleinen Verhältnissen aufgewachsen war, ganz schwindlich zu Sinne und sie vermochte sich das Glück, einst die Mitbesitzerin dieser Reichtümer werden zu sollen, nicht herrlich genug auszumalen.

Ueber den Träumen von einer glänzenden Zukunft vergaß Ella ganz und gar die Gegenwart. Sie merkte nicht, wie sich ihre Bekannten mehr und mehr von ihr zurückzogen; sie sah die hämischen Seitenblicke nicht, mit denen die anderen jungen Damen der Stadt sie musterten, sie sah aber auch nicht die beleidigende Vertraulichkeit, mit welcher die Studenten und Komilitonen Johns sie auf der Straße grüßten.

Als Fredda noch bei ihr gewesen, war man ihr allerseits mit jener achtungsvollen Freundlichkeit entgegen gekommen, welche man einer jungen, hübschen und liebenswürdigen Dame gegenüber zu zeigen pflegt. Das war, wie gesagt, anders geworden, doch Ella merkte es entweder nicht, oder sie setzte sich in ihrem Leichtsinne darüber hinweg.

Aus dem Taumel des Glücks und der Leidenschaft sollte sie indessen gar plötzlich erweckt werden. Von Fredda hatte sie, seitdem jene sie verlassen, noch keinen Brief erhalten. Um so erstaunter war sie, als nach längerer Zeit ein Brief ihrer Kousine ihr von dem alten Mertens aus Glück auf überbracht wurde.

Hastig öffnete sie den Brief, aus dem ihr zwei Schreiben entgegen fielen. Das Eine, nur wenige Zeilen enthaltend, war von Fredda und lautete:

Liebe Ella!

Ich habe heute Morgen den anliegenden anonymen Brief erhalten, welcher sich mit Deinen Angelegenheiten sehr eingehend beschäftigt. Ich sende Dir den Brief, da Du selbst am Besten wissen wirst, was Du zu thun hast. Wie ich über dergleichen Angelegenheiten denke, brauche ich Dir wohl nicht weiter auseinander zu setzen. Mit bestem Gruß an Onkel und Tante Lore

Deine Kousine Fredda.

Ella erschrack heftig. Aber eine tiefe Blässe überzog ihre Wangen, als sie das anliegende anonyme Schreiben durchflog. Sie ersah daraus, daß ihr Verhältnis mit John Lee, welches sie vom tiefsten Geheimnis umhüllt glaubte, in der Stadt allgemein bekannt zu sein schien. Der anonyme Briefschreiber sprach wenigstens stets von der Gesellschaft des Städtchens, welche sich über Ellas Benehmen skandalire. Ella habe sich in der Gesellschaft unmöglich gemacht und nur eine öffentliche Verlobung mit John Lee könne ihren Ruf wieder herstellen. Man bedaure Ella allgemein, daß sie sich von dem als gewissenlosen Lebemann bekannten Manne zu solchen unüberlegten Schritten habe hinreißen lassen, denn man habe Ella wegen ihrer Liebenswürdigkeit stets gern gehabt, aber man müsse verlangen, daß sie jetzt dem Verhältnis zu John Lee auf die eine oder andere Weise ein Ende mache. Man wisse, daß Fredda einen sehr günstigen Einfluß auf ihre Kousine ausübe, deshalb wende man sich an sie, solange noch Abhülfe zu schaffen sei.

Ella schluchzte laut auf, als sie zu Ende gelesen hatte. Es war sicherlich nicht wahr, was in demselben über John Lee gesagt war, aber sie mußte doch anerkennen, daß der Briefschreiber in einer Beziehung Recht hatte, nämlich daß ihr Verhältnis zu John Lee auf die Dauer unhaltbar war, wenn es nicht die Sanktion der Oeffentlichkeit erhielt. John Lee hatte Unrecht gethan, sie solange hinzuhalten und gleich bei der heutigen Zusammenkunft wollte sie mit John ernsthaft sprechen.

Dieser war anfangs ebenfalls sehr überrascht, als Ella ihm den Brief überreichte und ihn mit vorwurfsvollem und traurigem Blick ansah. Sie hatte das Vertrauen zu ihm, daß er sie von dem Verdacht der Leichtfertigkeit, welches sie durch das Eingehen auf ein heimliches Liebesverhältnis auf sich geladen hatte, in kürzester Frist befreien werde. Sie sagte indessen kein Wort, sondern hing nur mit bittendem Blick an seinem Antlitz, das sich in ärgerliche Falten gelegt hatte.

„Die dummen Leute", fuhr er dann los, mit ihrem einfaltigen Geschwätz! Was sollen wir nun beginnen?

„Wenn Du mit meinem Vater sprechen wolltest", entgegnete Ella schüchtern, „so wäre ja Alles in bester Ordnung".

„Ja, und nachher käme mein Vater und sagte nein. Dann wären wir wieder auf demselben Standpunkt angelangt. Aber meine nicht, my darling, ich werde mir die Sache überlegen und Dir morgen Nachricht schicken. Dem albernen Geschwätz der Leute muß allerdings ein Ende gemacht werden".

Traurig kehrte Ella nach Hause zurück, traurig, aber doch nicht hoffnungslos, denn ihr Vertrauen zu dem Geliebten war noch nicht wankend geworden. Als sie indessen am andern Mittag einen Brief Johns erhielt, der ihr unter Beteuerungen seiner Liebe meldet, daß eine Depesche seines Vaters ihn zur schleunigen Abreise genötigt habe, da brach sie in fassungsloses Schluchzen aus. Kaum vermochte sie den Brief zu Ende zu lesen und neue Hoffnung aus den letzten Worten desselben zu schöpfen, welche lauteten: „Und nun sei guten Mutes, my dear sweet heart, ich werde meinen Vater in Hamburg, wo er sich Geschäfte halber einige Tage aufhält, treffen und ihm sagen, daß wir uns lieben. Dein süßes Bild, welches ich stets auf meinem Herzen trage, wird auch meinem Vater gefallen, er wird unserem Glücke nicht im Wege sein und vielleicht selbst mit mir zurückkommen, um Dich, meine liebe süße Braut, kennen zu lernen. Dann wird alles gut werden, und die Lästermäuler der Leute werden schon verstummen".

Diese Worte goßen neuen Trost in Ellas bekümmertes Herz und sie wartete geduldig auf einem weiteren Brief des Geliebten.

17.

Auf der kleinen Veranda des Försterhauses saß der Sanitätsrat Winkler und schrieb ein Rezept für einen der wenigen Kranken, welche noch in dem Hause zurückgeblieben waren. Dann warf er die Feder in augenscheinlich ärgerlicher Stimmung auf das große Tintenfaß aus weißem Porzellan, erhob sich und trat auf Fredda zu, welche, an die weinumrankte Ballustrade gelehnt, nachdenklichen Auges in den Garten hinausschaute.

„Ich kann Sie ja nicht zurückhalten", sprach der Arzt zu dem Mädchen, „wenn Sie wirklich fortwollen. Ich muß ja auch zugeben, daß es für Sie hier nicht viel mehr zu thun giebt, die drei oder vier Kranken, welche noch hier sind, können auch durch Schwester Anna verpflegt werden, aber, Fräulein Fredda, da ist noch ein Kranker, der Sie sehr schmerzlich vermissen wird . . ."

Fredda blickte rasch auf und unterbrach den Sanitätsrat mit den Worten:

„Da Sie mir nun sagen, daß Schwester Anna genügt um die Kranken hier zu verpflegen, und daß Sie morgen Herrn Prado gestatten werden, sein Zimmer zu verlassen, so werden Sie es begreiflich finden, daß ich abreise."

(Fortsetzung folgt.)

Und nun muß sich das Gericht mit einer ad hoc zur Stelle geschaffenen Roulette begnügen, um die tausend Möglichkeiten zu ergründen, wie ein Roulettehalter betrügen kann.

Seemann machte häufig seine Kunstreisen mit einem gewissen Hingst zusammen. Dieser ist auch zur Stelle, aber nicht als Angeklagter, sondern als — Sachverständiger. Zu dieser Würde hat er sich im Laufe der Verhandlung vom einfachen Zeugen aufgeschwungen und stolz und elegant sitzt er jetzt neben dem Polizeikommissar von Manteuffel, der berufen war, dem Gerichtshofe die Geheimnisse des Macao zu enthüllen und die Möglichkeiten der betrügerischen tries bei den verschiedenen Spielen zu erörtern.

Hingst steht entschieden mehr auf der Höhe als von Manteuffel; er hat die sachverständige Erfahrung für sich, wie er durch wiederholte Bestrafung wegen Glücksspiels sowie den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zur Genüge dokumentierte.

Der Angeklagte Fährle ist zu Offenbach a. M. geboren und schon wegen Diebstahls und Hazardspiels vorbestraft. Fährle ließ sich vor einigen Jahren in Hannover als Rentier nieder und es scheint, als ob er auf seinen Streifzügen genügend erbeutet habe, um von seinen Zinsen leben zu können. Sein Gesicht erinnert an den Kopf des Raubvogels, eine Schauspielermaske für Harpagon, und wenn man ihn sieht und gar erst hört, wie er die deutsche Sprache mißhandelt, muß man darüber staunen, daß dieser Mensch, ganz abgesehen von seinem damals noch verschleierte Vorleben, in besseren Kreisen geduldet und von den Offizieren gutgläubig als der „Herr Kommerzienrat" akzeptiert wurde. Aber es ist ja in dem Prozesse mit verblüffender Deutlichkeit hervorgetreten, daß beim Spiel die unsaubersten Elemente zum Mitspielen immer noch gut genug sind, wenn sie nur fein Geld im Beutel haben. Und über Fährle hatte man, wie ein schneidiger Leutenant als Zeuge bekundet, erfahren, er sei ein reicher Kerl, der gerne, aber schlecht spiele, und dem man leicht einige Tausende abnehmen könne; einem Menschen aber mit diesen trefflichen Eigenschaften wird man doch nur schwer die Freundeshand verweigern können.

Die große Gestalt des Angeklagten v. Meyerinck hebt sich majestätisch von den Gestalten der Mitangeklagten ab. Er ist Rittmeister a. D. und Ritter des roten Adlerordens 4. Kl. mit Schwertern, sowie des Sächsisch-Ernestinischen Hausordens, gerichtlich nicht dekoriert. Sein adliger Genosse, der Leutnant a. D. Freiherr v. Zedlitz-Neukirch, hat sich der Verhandlung durch die Flucht entzogen. Meyerinck soll den eigentlichen Schlepper gespielt und die Verbindung zwischen Lichtner, Fährle und Seemann mit den Offizieren angestellt haben. Er verteidigt sich mit Ruhe und nicht ohne Geschick; er will ein Opfer seiner Spielwut geworden sein. Er schaut verächtlich auf die Lichtner und Fährle herab, aber „als Spieler waren sie mir sympathisch". Der Angeklagte Ritter ist nur in einem Falle des Betruges, begangen durch falsches Spielen in Verbindung mit Lichtner angeklagt. Im Uebrigen fallen ihm diverse Wucherfälle zur Last und da ihm nicht, wie seinen Genossen Rosenberg und Heß gen. Seemann, die Wohlthaten einer Auslieferung zu teil werden, so hängen die Strafparagraphen des Wuchergesetzes schwer über seinem Haupte. Daneben hat er sich noch zu verantworten gegenüber der Anklage auf Betrug, verübt bei einem für den Leutnant v. Schierstedt verübten Arrangement. Ritter ist bereits mit 4 Jahren Zuchthaus wegen Meineids und Beihilfe zum betrügerischen Bankerott vorbestraft. Er drückt sich möglichst unklar und unbestimmt aus; in seiner Stimme liegt immer ein weinerliches Winseln.

Der letzte Angeklagte, der Bankier Julius Rosenberg, ist von den übrigen Angeklagten durchaus getrennt zu halten; er hat keinerlei Gemeinschaft mit ihnen. Es ist für ihn ein besonderes Pech, daß die Zeugen, die für die Spieleraffaire in Betracht kommen, auch zum Teil in den Straffachen gegen ihn Verwendung finden und dadurch eine Verbindung der Anklagen zweckmäßig erschien.

Er ist wegen Wuchers angeklagt, doch hat ihm die Anklage vieles zur Last gelegt, was den Max Rosenberg betraf; die Offiziere hatten den Max und den Julius nicht immer genügend getrennt gehalten. Wenn wirklich einige Wucherfälle bei ihm hängen bleiben sollten, so würden das doch in keiner Weise besonders „blutige" sein.

Wie schon oben erwähnt, dürfte der jetzige Prozeß im Laufe der nächsten Woche sein Ende erreichen. Damit ist aber die stattliche Anklageschrift, die 38 gedruckte Quartseiten umfaßt, noch nicht erschöpft.

Im Laufe des nächsten Monats folgt die zweite Serie der Verhandlungen, in der der Rest der Angeklagten (5 Stück, darunter zwei Damen) zur Aburteilung gelangt. Bei diesen Angeklagten wird es sich nur um Wucher und Beihilfe dazu handeln.

Der Fall des Amtsrichters Duncker.

Stettin, 30. Oktober.

Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß der Ende vor. Jahres wegen angeblicher Unterschlagung suspendierte Amtsrichter Duncker in Swinemünde nach völliger Rechtfertigung wieder in sein früheres Amt eingesetzt worden ist. Der „Kolbg. Volksztg." wird geschrieben:

Kolberg, 16. Oktober 1893.

Geehrter Herr Redakteur!

In den letzten Tagen des vorigen Jahres ging die Aufsehen erregende Nachricht durch die Tagesblätter, daß der Amtsrichter Duncker in Swinemünde unter der Anschuldigung, ihm als bestelltem Vormunde seiner Schwesterkinder anvertraute Mündelgelder unterschlagen zu haben, am Christabend in seiner Wohnung verhaftet worden sei. Durch Beschluß des Landgerichts zu Stettin ist er nunmehr definitiv außer Verfolgung gesetzt, die über ihn verhängte Amtssuspension ist aufgehoben, die Kosten des Verfahrens sind der Staatskasse auferlegt worden. Vor wenigen Tagen ist dem Angeschuldigten, meinem Bruder, nachstehendes Schreiben zugegangen: „Stettin, den 19. Oktober 1893. Nachdem durch Beschluß des Disziplinarsenats des königlichen Oberlandesgerichts hierselbst vom 19. d. Mts. die gegen Sie ausgesprochene Amtssuspension aufgehoben ist, fordere ich Sie hierdurch auf, Ihre Dienstgeschäfte bei dem königlichen Amtsgericht in Swinemünde sofort wieder zu übernehmen. Der Oberlandesgerichts-Präsident usw." Mein Bruder ist demnach das Opfer einer völlig unbegründeten Anschuldigung geworden, die namenloses Leid über unsere ganze Familie gebracht hat. Was man von einer Handlungsweise zu halten hat, durch welche fremde Familienehre und zugleich die Ehre eines hochangesehenen Beamtenstandes vor aller Welt ruchlos besudelt wird, darüber will ich kein Wort verlieren. Der Denunziant verdient durch Nennung seines Namens der öffentlichen Verachtung preisgegeben zu werden. Gesinnung und Erziehung verbieten es mir indessen, mich auf den Boden persönlicher Gehässigkeit zu stellen. Ueber die juristische Behandlung des Falles erlaube ich mir als Laie kein Urteil. Ich setze das Vertrauen zu unseren Behörden daß, wenn Fehler gemacht sind, von zuständiger Seite das Erforderliche geschehen wird. Indem ich Sie, geehrter Herr Redakteur bitte, diese Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte Raum zu geben, bin ich mit dem Ausdrucke größter Hochachtung Ihr sehr ergebener

Richard Duncker, Oberlehrer am Kgl. Domgymnasium.

Dazu bemerkt der „Reichsbote":

„Ist Niemand da, der für den hier offenbar vorliegenden Mangel an Rechtspflege, die zehn Monate zu dieser Entscheidung brauchte, die Verantwortung trägt und dem an Ehre, Person und Vermögen so schwer Beschuldigten und Geschädigten Genugthuung und Entschädigung leistet? Der kategorische Befehl des Oberlandesgerichts zur Wiederaufnahme seines Amtes macht im Hinblick auf das Vorgefallene einen eigentümlichen Eindruck. Hoffentlich wird die Sache im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht, denn was hier dem Amtsrichter Duncker geschehen ist, kann, wenn die Denunziation eines Menschen genügt, um den bisher unbescholtensten Menschen zu verhaften, vom Amte zu suspendieren und zehn Monate lang vor aller Welt unter einer entehrenden Anklage zu halten, auch jedem anderen ehrlichen Menschen geschehen. Jedenfalls sollte in einem solchen Falle, wenn die Verhaftung geboten erscheint, die Sache rasch zur Entscheidung gebracht und, im Falle der Mann unschuldig ist, durch eine öffentliche Erklärung des Gerichts die Ehre des Verhafteten wieder hergestellt werden."

Die demokratische „Volksztg." bemerkt hierzu:

An dieser Kritik haben wir nur Eins auszusetzen: Sie ist hervorgerufen, weil einmal einem Beamten passiert ist, was im Laufe der Jahre schon so vielen anderen Leuten passiert ist. Für diese einzutreten, für ein Entschädigung unschuldig verhafteter und verurteilter Privatpersonen zu plaidieren, das hat die konservative Presse bisher ausschließlich den volksfreundlichen Blättern und Parlamentariern überlassen. Aber wird denn ein Gewerbetreibender, ein Handwerker, ein Arbeiter durch eine zu Unrecht verhängte Untersuchungshaft weniger an Ehre und Vermögen geschädigt, als ein Beamter, dem dieses Unglück begegnet? Bei ihnen ist die moralische Schädigung ebenso groß, die materielle aber unter allen Umständen viel größer. Der Beamte, der zu Unrecht verhaftet war, erhält nach seiner Freigabe das gesperrt gewesene Gehalt wieder und bezieht dasselbe in früherer Höhe weiter. Der Geschäftsmann, der Gewerbetreibende usw. steht nach einer langen Haft oft sein ganzes Geschäft ruiniert: er sieht alle Fäden zerrissen, er muß oft von vorn anfangen und zu seinem Schaden sehen, daß ihm die Konkurrenz die Grundlagen seiner Existenz untergraben hat.

Eine sozialdemokratische Statistik der letzten Reichstagswahl.

(Aus dem „Vorwärts".)

(Schluß.)

Es wurden abgegeben sozialdemokratische Stimmen:

	Hauptwahl 1890	1893
Königreich Bayern:		
Regierungs-Bezirk Oberbayern . . .	31 820	40 633
(gewählt 2 Sozialdemokraten in München I und II),		
Regierungs-Bezirk Niederbayern . . .	1 337	2 158
" " Pfalz	10 850	14 229
" " Oberpfalz	2 301	6 499
" " Oberfranken . . .	13 505	15 304
" " Mittelfranken . . .	25 174	28 265
(gew. 1 Sozialdemokrat in Nürnberg),		
Regierungs-Bezirk Unterfranken . .	9 435	9 477
" Schwaben	6 678	10 302
Königreich Sachsen	241 187	270 654
(gewählt 7 Sozialdemokraten),		
Königreich Württemberg	26 653	42 801
Baden	30 094	37 559
Hessen	31 992	37 519
(gewählt 2 Sozialdemokraten in Offenbach und Mainz),		
Mecklenburg-Schwerin	26 548	28 920
Sachsen-Weimar	8 807	12 283
Mecklenburg-Strelitz	1 687	3 300
Oldenburg	5 734	9 479
Braunschweig	19 936	27 555
(gewählt 1 Sozialdemokrat in Braunschweig),		
Sachsen-Meiningen	7 361	11 332
(gewählt 1 Sozialdem. in Sonneberg),		
Sachsen-Altenburg	10 393	12 429
Sachsen-Coburg-Gotha	12 228	15 034
(gewählt ein Sozialdemokrat in Gotha),		
Anhalt	11 842	17 864
Sondershausen	4 480	8 935
Schwarzburg-Rudolstadt	3 098	6 340
Waldeck	488	631
Reuß ältere Linie	5 885	6 041
(gewählt 1 Sozialdemokrat),		
Reuß jüngere Linie	9 955	11 589
(gewählt 1 Sozialdemokrat),		
Schaumburg-Lippe	1 110	1 304
Lippe-Detmold	1 533	1 201
Lübeck	6 894	7 389
Bremen	14 843	14 572
Hamburg	67 331	70 552
(gewählt 3 Sozialdemokraten),		
Elsaß-Lothringen	19 157	46 186
(gewählt 2 Sozialdemokraten in Straßburg und Mühlhausen).		

Wenn die abgegebenen Stimmen nach dem Verhältnis zur Militärvorlage gruppiert werden, so ist das Ergebnis nach dem „Vorwärts":

Gegen die Militärvorlage:		Für die Militärvorlage:	
1.	1 786 738 Sozialdem.	1.	1 038 353 Deutschkonserv.
2.	1 468 501 Zentrum.	2.	996 980 Nationalliberale.
3.	666 489 Freis. Volksp.	3.	438 435 Reichspartei.
4.	234 927 Dänen, Welfen, Elsässer ꝛc.	4.	263 861 Antisemiten.
		5.	258 481 Freis. Verein.
5.	166 757 südd. Volksp.	6.	220 531 Polen.
	4 823 332 gegen		3 225 641 für.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 2. November.

(Personalnotiz.) Der bisher bei der Königlichen Garnison-Bau-Inspektion in Würzburg beschäftigt gewesene Architekt Kausch ist als Bau-Assistent beim Stadtbauamt eingestellt.

(Beginn des Schul-Unterrichtes.) Die Königl. Regierung zu Arnsberg erläßt am 24. Oktober cr. an die Kreisschulinspektoren folgende Verfügung: „In Verfolg unserer Rundverfügung vom 1./8. ds. Jrs. bestimmen wir hiermit, daß der Unterricht im Winterhalbjahr in der Regel während der nämlichen Tagesstunden wie im Sommerhalbjahre zu erteilen ist. Nur während der Zeit von Mitte November bis Ende Januar ist in der Regel anstatt um 8 Uhr um 8½ Uhr vormittags mit dem Unterrichte zu beginnen; aber auch in dieser Zeit ist um 10 Uhr die große Pause abzuhalten und spätestens um 12 Uhr mit dem Unterricht aufzuhören. Abweichungen von dieser unserer Bestimmung können die Schulvorstände da, wo ausnahmsweise besondere Verhältnisse es erfordern, beschließen; sie müssen jedoch dem Kreisschulinspektor unverzüglich von dem Beschlusse Anzeige machen.

(Der Marktplatz ist zu klein.) Trotzdem der hiesige Marktplatz durch das Abreißen zweier Häuser an der Wißstraße bedeutend vergrößert worden ist, so reicht derselbe doch jetzt kaum aus, um allen Nachfragen nach Waarenständen genügen zu können. Der Marktverkehr hat sich gegen die Vorjahre bedeutend vergrößert und ist trotz der vorgerückten Jahreszeit immer noch im Zunehmen begriffen. Auch hat der Markt durch die neue Einteilung ein gefälligeres Aussehen erhalten, indem die Fischhändler an der verkehrsreichen Stelle vor dem Postamte verschwunden sind und an deren Stelle die Blumenhändler ihren Platz erhalten haben. Infolge des günstigen Platzes hat auch unser Blumenmarkt eine bedeutend größere Zufuhr, als früher.

(Fund.) Schutzleute fanden in vergangener Nacht auf der 1. Kampfstraße eine herrenlose Ziehkarre im Werte von 40—50 Mark.

(Ein Lebensmüder.) Der Gärtnergehilfe Molthar, der sich bekanntlich am Montag im Schöffengerichtssaale eine Kugel in den Kopf zu jagen versuchte und darauf wegen ungebührlichen Betragens mit einer mehrtägigen Haftstrafe belegt wurde, hat in der vergangenen Nacht im Gefängnis abermals versucht, sich das Leben zu nehmen, indem er sich an der Thür seiner Zelle erhängen wollte. Die anderen Insassen hinderten ihn indessen an seinem Vorhaben und meldeten den Vorfall dem Wärter, worauf der Selbstmordkandidat in einer andern Zelle bei zuverlässigen Leuten untergebracht wurde.

(Statistik.) Im verflossenen Monate wurden seitens der hiesigen Polizeiverwaltung 281 Verhaftungen vorgenommen, darunter wegen Unfugs ꝛc. 191, Diebstahls 22, Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften 7, Körperverletzung 15, Bettelei 8, Unzucht 6, Mordes 1 usw.

(Ausgerückt.) Der bei einem größeren hiesigen Geschäfte in Kondition gewesene Kommis B. ist nach Unterschlagung von einigen hundert Mark flüchtig und hat Frau und Kind im Stich gelassen.

Das Wirtschaftskonzessionswesen in Dortmund.

In den letzten drei Jahren wird in hiesiger Stadt und namentlich von der interessirten Bevölkerung des nördlichen Stadtteils das Thema bezüglich der Wirtschaftskonzessionen lebhaft besprochen, weil die Behörde mit der Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe einer Schenkwirtschaft nach Ansicht des interessirten Publikums zu sehr geizen soll. Wir wollen deshalb heute zu dieser Frage Stellung nehmen, weil auch unseres Erachtens der Sache ein allgemeines Interesse nicht abzusprechen sein dürfte. Anfang der 70er Jahre, als Handel und Wandel in der höchsten Blüte stand, schossen in hiesiger Stadt die Wirtschaften wie Pilze aus der Erde, die Bedürfnißfrage spielte keine Rolle und so kam es, daß auch eine größere Anzahl von Wirtschaften entstanden, die gleichsam einer Räucherkammer glichen und schon aus sanitären Rücksichten zu verbieten waren. Daß die Behörde mit der Aufräumung der Wirtschaften begann, dafür können wir ihr nicht dankbar genug sein und handelt es sich im vorliegenden Falle nur darum, ob die Grenzen des Erlaubten nicht zu weit gezogen worden. Die Behörde wird dem Vernehmen nach mit Gesuchen um Wirtschaftskonzessionen geradezu in den letzten Jahren überschüttet, aber fast alle scheitern an der Bedürfnißfrage, mit der Motivierung, daß die in der Nähe liegenden Wirtschaften das Bedürfnis auf Jahren hinaus decken sollen. An der Hand von statistischem Material wollen wir die Zahl der Wirtschaften unter Zugrundelegung der Bevölkerungszahl etwas näher illustriren. Ende der siebziger Jahre betrug die Seelenzahl in hiesiger Stadt etwa 60 000 Einwohner, die Zahl der Gast- und Schenkwirtschaften etwa 300, die der Kleinhändler mit Branntwein 70, während jetzt bei einer Einwohnerzahl von 97000 die Zahl der vorhandenen Wirtschaften nach dem gewerblichen Teile des Wohnungsanzeigers pro 1893 275 und die der Kleinhändler mit Branntwein 46 beträgt. — Soweit wir unterrichtet, sing in den letzten Jahren seitens der hiesigen Polizeiverwaltung nur 2 Wirtschaftskonzessionen erteilt und zwar für das Haus Berg 26 (Wiener Hof) und Steinstraße 19 (Schubert), während in der Berufungsinstanz in Arnsberg weitere 2 Konzessionen erteilt sind und zwar eine Wirtschaft mit jüdischem Charakter Steinstraße 5 und Mühlenstraße 6 (Union Hotel), trotzdem die Bevölkerungsziffer in den letzten 3 Jahren um etwa 9000 Seelen gestiegen ist.

Während also früher auf ca. 200 Seelen eine Wirtschaft kam, entfällt nun auf rund 360 Seelen eine Wirtschaft. Das Verhältnis stellt sich aber viel schroffer, wenn wir im nördlichen Stadtteile Umschau halten, wo in den letzten Jahren viele Neubauten aufgeführt und eine Anzahl neuer Straßen entstanden sind, z. B. die Zimmerstraße mit 60 Wohnhäusern, welche von ca. 275 Familien, zusammen 2000 Seelen, die Alsenstraße mit 50 Wohnhäusern, welche von 250 Familien, zusammen 1800 Seelen, bewohnt werden, haben keine Wirtschaft.

Der dritte Hausbesitzer in der Zimmerstraße soll der Polizeiverwaltung bereits ein Gesuch um Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe einer Schenkwirtschaft unterbreitet haben, aber alle sind daran gescheitert, daß die Bedürfnißfrage, wie eingangs erwähnt, verneint und die in der Nähe befindlichen Wirtschaften das Bedürfnis auf Jahre hinaus decken sollen.

Dieser Begriff über das Wesen der Bedürfnißfrage kann auf die Dauer nicht aufrecht erhalten bleiben, umsomehr nicht, als vor kurzem in der Konzessionsangelegenheit des Wirts Sandhoff, welcher um Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe einer Schenkwirtschaft in einem Hause in der Westerbleichstraße eingekommen war, der hiesige Magistrat die Bedürfnißfrage bejaht hat, während die Polizeiverwaltung auf dem seit Jahren eingenommenen Standtpunkte beharrte und die Bedürfnißfrage verneinte. Während sich also der Magistrat für Erteilung der Konzession in einer noch spärlich bebauten Straße entscheidet, so kann unseres Erachtens die Polizeiverwaltung eine Konzession in einer Straße, welche fast vollständig bebaut und von ca. 2000 Seelen bewohnt wird, nicht so ohne Weiteres von der Hand weisen.

Unseres Erachtens wird auch durch die Vermehrung der Wirtschaften, welche den polizeilichen Vorschriften hinsichtlich der Lage und der Person entsprechen, der Trunksucht kein Vorschub geleistet.

Die Einschränkung der Konzession hat, wie bekannt, eine immense Preissteigerung der Immobilien, worauf eine Konzession ruht, hervorgerufen. So hat beispielsweise der Wirt F. im nördlichen Stadtteile vor ca. 2 Jahren ein fast baufälliges kleines Haus mit Konzession zum Preise von ca. 4000 M. erstanden, wofür heute bereits 75000 M. geboten sind.

Wer also zu den glücklichen Sterblichen gehört, von der Behörde heute eine Konzession zu erwirken, dem werden unter Umständen 10- bis 30000 Mark in den Schooß gelegt.

Wie wir hören, soll sich ein Konsortium gebildet haben, das höheren Orts wegen der Wirtschaftskonzession vorstellig werden will.

Aus Westfalen und Rheinland.

Aus dem Amte Bracket, 1. Novbr. (Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeindeverordneten) finden im Amte Bracket, mit Ausschluß der Gemeinden Court, Grevel und Lanstrop, am Donnerstag den 30. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr statt und zwar für die Gemeinde Asseln im Lokale des Wirts Neuhaus, für Cörne beim Wirt W. Heinke, für Husen beim Wirt H. Linnenbürger, für Wambel bei D. Grube und für Wickede im Lokale des Wirts J. Kohlmann. Es scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus: in Asseln 1. Landwirt Friedrich Stuckenhoff gen. Kähmann, 1. Abt., 2. Landwirt August Keine, 1. Abt.; in Bracket 1. Landwirt Fritz Berger 2. Abt., 2. Maurermeister Friedrich Hellmann, 3. Abt.; in Cörne 1. Landwirt Wilhelm Schemmann 1. Abt., 2. Landwirt Karl Forschepiepe, 2. Abt.; in Husen 1. Steiger Gustav Kohlmann, 3. Abt., 2. Bäcker Friedrich Zeile, 3. Abt.; in Wambel 1. Landwirt Karl Göbbing 2. Abt., 2. Landwirt Gustav Ewringmann, 2. Abt.; in Wickede 1. Landwirt Karl Hugemeyer, 2. Abt., 2. Landwirt Heinrich Kemper, 2. Abt. Die Verzeichnisse der stimmberechtigten Personen liegen gegenwärtig bei den Gemeindevorstehern zur Einsicht offen

Asseln, 1. Novbr. (Die Einkommensteuer-Einschätzungskommission) hat bezüglich der Forensen für das nächste Etatsjahr folgend Einschätzungen bewirkt: Es wurden eingeschätzt die Zeche „Holstein" zu einem fingierten Staatssteuersatze von 1280 Mark, der Hörder Konsumverein zu 52 Mark, der Fuhrunternehmer Wiechers in Damme zu 16 Mark, die Holzhändler L. Moll aus Dortmund und J. H. Krummack aus Melle zu einem Satze von je 31 Mark.

Hörde, 30. Okt. (Schöffengericht.) Die jetzigen Bergleute Dietrich Hiddemann und Albert Trowe aus Kirchderne, welche im Sommer d. J. an der Irrenanstalt in Aplerbeck arbeiteten, beschlossen damals einen Streik um einen höheren Lohnsatz zu verlangen. Die Handlanger Deutschmann und Böving, welche sich nicht am Streik beteiligen wollten, wurden von dem Hiddemann und Trowe darüber zur Rede gestellt, in dessen Verlaufe die beiden von den H. und T. angegriffen und durchprügelten. Heute hatten sich die beiden vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. H. erhielt 2 Wochen, während T. mit 1 Woche Gefängnis davonkam. — Freigesprochen von der Anschuldigung, ruhestörenden Lärm am 8. September d. Js. gemacht zu haben, wurde der Fabrikarbeiter Heinrich Oppel zu Wellinghofen. — Mit 1 Mark Geldstrafe belegte der Gerichtshof die Ehefrau Arb. Franz Walesack, weil sie am 22. August l. J. den Knaben Willi Grüneberg mit Steinen geworfen hatte. — Von der Beschuldigung, am 29. August 1893 mehrere Kinder geschlagen zu haben, wurde der Arbeiter Theodor Werthmann hier freigesprochen. — Ebenfalls freigesprochen wurden die Arbeiter Josef Schimmelpfennig und Fuchs; denselben wird zur Last gelegt, eines abends in der Goldstraße ruhestörenden Lärm verursacht zu haben. — Des gleichen Vergehens hatte sich der Invalide Fritz Hagemann schuldig gemacht. Der Angeklagte wurde freigesprochen. — Eine Gefängnisstrafe von 1 Woche sowie 1 Woche und 8 Tage Haft trifft den Bergmann Chr. G. Samuel Trankmann aus Kruckel, weil er auf einer Beitektour in Aplerbeck sich einen Ueberzieher und ein Stück Limburger Käse angeeignet hatte. Die Haftstrafen wurden durch die vom 11. Oktober ab erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. — In der letzten Sache wurde gegen die Ehefrau Bergmann August Hausdorf wegen Beleidigung des Bergmanns Karl Löser, beide zu Sölderholz, verhandelt. Die Beklagte erhielt 20 Mark Geldstrafe.

Schwerte, 31. Oktbr. (Kontrollversammlung.) Die diesjährige Herbst-Kontrollversammlung findet für die Mannschaften des Magistratsbezirks Schwerte und des Amtsbezirks Westhofen ausschließlich Syburg am 6. November, vormittags 9 Uhr, unter der Markthalle am alten Rathause statt, und zwar für die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1886 bis 1893, für sämtliche Supernumerarien sowie diejenigen Leute der Jahresklasse 1881, welche vor dem 1. Oktober 1881 eingetreten sind. Für Syburg findet dieselbe am 4. November, vormittags 9¼ Uhr, auf dem Platze bei der Wirtschaft Wittig in Löttringhausen oder in dessen Saal statt und zwar für dieselben Mannschaften, wie oben genannt.

Herne, 31. Oktober. (Verschiedenes.) Auf Zeche „Julia" erlitt der Bergmann L. Schlottmann aus Baukau durch herabfallende Steine einen komplizierten Schädelbruch. Er befindet sich zur Pflege im hiesigen Marien-Hospital. — Behufs Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1894/95 findet die Aufnahme des Personenstandes im diesseitigen Amte in der Zeit vom 3. bis 15. November statt. Es werden zu diesem Zwecke Aufnahme-Formulare an die Eigenthümer von bewohnten Grundstücken oder deren Stellvertreter, an die Familienhäupter und auch an die Einzelstehenden zur Verteilung kommen, welche von denselben gewissenhaft ausgefüllt werden müssen. Die Abholung beginnt vom 10. November ab. durch mit der Personenstandsaufnahme betraute Beamten.

Bielefeld, 31. Oktober. (Verhaftet.) Der wegen versuchten Mordes vom Landgericht II Berlin steckbrieflich verfolgte Barbierlehrling Richard Lubahn aus Berlin ist hier ergriffen und durch Transporteure nach Berlin überführt worden. (Lubahn hatte, wie seinerzeit ausführlich mitgeteilt, das 3½ Jahre Töchterchen des Friseurs Witte in Königswusterhausen am Abend des 22 Oktober cr. zu ermorden versucht. D. Red.)

Jubiläum des Herrn Pastors Geibel

Camen, 31. Oktober.

Eine schöne Feier hat hier gestern stattgefunden. Das Jubiläum des Herrn Pastors Geibel ist in erhebender Weise gefeiert worden. Man konnte so recht sehen, wie eine 25jährige treue Amtsthätigkeit eines Pastors auch heute noch freudige Anerkennung findet und Dankbarkeit erzeugt.

Am Vorabend wurde der Jubilar schon erfreut durch einen schönen Gesang des gemischten Chors. Der Tag war ein rechter Festtag. Morgens früh stimmte die Herzogsche Kapelle schöne Choräle an, worauf Glockengeläute folgte. Gegen 9 Uhr erfreuten die Schulkinder durch Gesang und passende Gedichte den Jubilar, die Lehrer beglückwünschten ihn. Um 11 Uhr begann in der durch Pflanzen geschmückten Kirche der Gottesdienst. Die Liturgie hielt Herr Pastor Becker-Asseln, die Predigt der Jubilar selbst. Dieselbe zeugte so recht von der Treue und Bescheidenheit des Herrn Pastors.

Nach dem Gottesdienst kamen verschiedene Deputationen ins Pfarrhaus. Das Presbyterium überreichte als Dankesgabe der Gemeinde eine schöne Esley-Orgel, die Pfarrer der Synode ließen ein prachtvolles Bild überreichen und der evangelische Arbeiterverein ließ seine Glückwünsche darbringen.

Das Festessen begann um 1 Uhr. Es hatten sich zu demselben nicht nur die Gemeindemitglieder, sondern auch die kirchliche Behörde, der Herr Bürgermeister und viele Amtsbrüder des Herrn Jubilars eingefunden, ebenso waren alle Gemeinden Camens durch zahlreiche Festteilnehmer vertreten, selbst aus der Umgegend von Camen hatten sich Manche eingefunden. Diese allgemeine Teilnahme zeigte so recht, wie Herr Pastor Geibel es verstanden hat, soweit es einem Menschen möglich ist, Friedensbote zu sein.

Die Stimmung war während der ganzen Feier eine ungezwungene, fröhliche. Manches schöne Wort wurde gesprochen. Es würde zu weit führen, wenn hier auch nur der Versuch gemacht würde, den Inhalt der Reden teilweise zu wiederholen. Herr Superintendent Polscher brachte den Toast auf den Kaiser aus, Kirchmeister Gbbinghaus toastete auf den Jubilar und schilderte in treffender Weise die Entwickelung der Gemeinde. Der Jubilar dankte in herzinniger Weise, Gott die Ehre gebend.

Auch als Lokalschulinspektor wurde der Jubilar noch gefeiert und dbei besonders betont, von welchem Segen die zwischen dem Herrn Pastor und den Lehrern der Gemeinde bestehende Einigkeit sei. Es wurde noch der Familie des Jubilars, des Herrn Superintendenten, des Herrn Bürgermeisters und mancher anderer gedacht. Alle, die an dem schönen Feste teilgenommen, freuten sich, daß diesmal die Gemeinde gegen Wunsch und Willen des Herrn Pastors gehandelt und das Fest trotz seines Widerspruches zu feiern sich unternommen hatte.

Die Gemeinde hat sich ein Denkmal gesetzt, indem sie gezeigt, daß die Dankbarkeit noch nicht ausgestorben ist. Segen dem Herrn Jubilar, Ehre einer solchen Gemeinde!

Hundert Jahre aus Dortmund's Vergangenheit.

Von A. Bürger.

XXIV.

Am 10. Nov. 1859 hatte der Gewerbeverein zu Ehren unseres deutschen Dichters Friedrich v. Schiller zu dessen 100jährigem Geburtstage einen Fackelzug veranstaltet, bei welchem Pfarrer Tränkler auf dem Markte die Festrede hielt, wozu vom Reinolditurm bengalische Beleuchtung stattfand.

Am Sonntag den 11. November fand auf dem Markte eine durch Reinoldi-Glocken eingeläutete größere Feier statt, wobei unser beliebter Abgeordneter Herr Metzmacher die Festrede hielt.

Ende November stellten die Dortmunder Hütte (Union), sowie einige benachbarte Werke die Arbeit ein. Tausende von Arbeitern sind gezwungen, Stadt und Umgegend wegen Mangel an Arbeit zu verlassen, wodurch manche Geschäfte in Stockung geraten.

1860. Ende Februar wurde der Betrieb auf der Paulinenhütte versuchsweise wieder aufgenommen, es gelang auch, wenngleich der Betrieb auch nur mit wenigen Arbeitern aufrecht erhalten werden konnte.

Vom 1. März wurde die weitere Abtragung des Walles und der Stadtmauer nach Westen hin nebst dem hohen Rondel fortgesetzt. Das Rondel, wo jetzt der Springbrunnen ist, bot eine prächtige Aussicht über die Stadt und Umgegend. Auf der Höhe desselben, annähernd 70 Fuß höher als die Straßen, waren Bänke und eine große Glaskugel aufgestellt. Man sah von dort aus deutlich Unna und Kappenberg und bot somit einen Rundblick über die ganze Umgegend.

Am 17. März war auch die benachbarte Aplerbecker „Hütte" (Blücher) genötigt, ihren Betrieb einzustellen und fallit zu erklären.

Da die Schullokale nicht mehr ausreichten, war, um das Bedürfnis auf längere Jahre zu befriedigen, auf dem ehemaligen Nikolaikirchplatz, nahe dem Wißthore, eine große 12klassige Schule erbaut, welche am 12. April eingeweiht und den Namen Nikolaischule erhielt.

Bis zum 1. April war rauhes Winterwetter, dann wurde es plötzlich warm, Ostern sogar heiß, daß man in Hemdärmeln sich draußen bewegte, während es an den Pfingsttagen, 26. bis 27. Mai, so kalt und naß war, daß die Männer den Winterüberzieher brauchten.

Bei den bisherigen schlechten Verdienste stiegen auch noch die Lebensmittel zu hohen Preisen. Kartoffeln wurden mit 2 Thaler bezahlt. Zum Glück fielen die neuen Kartoffeln gut aus, sodaß der Preis auf 24 Sgr. herunterging.

Vermischtes.

Neisse, 30. Okt. Das große Los der 189. **preußischen Klassenlotterie** mit 500 000 Mark das bekanntlich am Sonnabend auf Nr. 21668 gezogen worden ist, fiel in die Kollekte der J. Graveurschen Buchhandlung. (Inhaber Gustav Neumann) hierselbst. Das Loos ist in vier Viertel geteilt, von denen drei in der Stadt Neisse, das vierte in der näheren Umgebung der Stadt gespielt werden. Wie viele Personen an dem Gewinn beteiligt sind, konnte noch nicht ermittelt werden. Sämtliche Käufer der einzelnen Viertel sollen den Gewinn gut gebrauchen können. (Wer könnte ihn nicht gebrauchen? Anmeldungen nimmt die Expedition des „G. A." entgegen.)

Wien, 31. Okt. Im Gefangenenhaus in Karsten bei Steyr, wo gestern vier Sträflinge entkamen, wird eine **Revolte befürchtet.** Es ist Militär von Steyr nach dort beordert. Die Sträflinge verweigern die Arbeit und insultierten den Posten, der, von seinem Gewehr Gebrauch machend, zwei Gefangene verwundete.

Die Zeichensprache der Falschspieler. Kein geringerer als Dickens hat schon vor einigen Jahrzehnten in der englischen Zeitschrift „All the Year round" einige Geheimnisse der „Ritter vom Treffbuben" aufgedeckt. Er schreibt: Der Falschspieler hat in der Regel einen Genosse, der sich am Spiel nicht mitbeteiligt, aber in scheinbar harmloser Weise hinter den Gegners Stuhl Aufstellung nimmt. Schaut er seinen Genossen an, so bedeutet das, daß dessen Gegner einen König hat; er schaut auf des Gegners Hand, dies bedeutet eine Dame; auf den Einsatz, dies bedeutet einen Buben, nach der gegenüberliegenden Seite, ein As. Zu derselben Zeit, da er den Wert der Karten verrät, gibt er die Reihenfolge an. Den Mund leicht offen, bezeichnet Herz (Coeur), geschlossenen Carreau; die obere Lippe leicht über die untere gezogen, Kreuz (Treff), die untere Lippe leicht über die obere gezogen, Schippen (Pique). Wenn also der Gehülfe z. B. die Dame, den Buben und Herz As anzuzeigen hat, so blickt er der Reihe nach auf des Gegners Hand, den Einsatz und nach der gegenüberliegenden Seite und hält dabei immer seinen Mund leicht geöffnet. — Das es hierbei alle möglichen Variationen gibt, versteht sich von selbst.

Spieler- und Wucherprozeß.

Hannover, 2. November

Gestern begannen die Plaidoyers. Staatsanwalt Willhelm hielt die Schuld aller Angeklagten für erbracht. Der Prozeß beweist, und die Ansicht wird immer mehr zum Durchbruch kommen, daß der Staat sich auf dem rechten Wege befindet und daß er dem Rechtsbewußtsein des Volkes entgegenkommt, wenn er neuerdings darauf aus ist, die Gesetze gegen wucherische Ausbeutung zu verschärfen. Das ist die juristische Bedeutung des Prozesses. Der Prozeß hat aber seine Bedeutung auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht, weil er dargethan hat, daß es einem geringen Häuflein von Leuten, die der Gewissenhaftigkeit entbehren, möglich ist, eine große Anzahl von Mitgliedern eines hervorragenden Standes, die keinen klaren Ueberblick über die betreffenden Verhältnisse haben, durch wucherische Ausbeutung und Verleitung zum Spiel zu ruinieren und nicht nur Einzelne, sondern sogar ganze Familien an den Rand des Abgrundes zu bringen, da diese Familien gezwungen sind, um die Ehre und die Existenz ihrer Angehörigen zu retten, Aufwendungen zu machen, die zu leisten über ihre Kräfte geht. — Der Staatsanwalt schloß mit den Worten: „Mag das Urteil fallen, wie es will: die Anklagebehörde ist überzeugt, daß sie im vorliegenden Falle die Sympathien des Publikums auf ihrer Seite hat und daß das Publikum, soweit es zurechnungsfähig ist und dem Verlauf der Verhandlungen gefolgt ist, mit ihr der Ansicht ist, daß Niemand zu Unrecht auf die Anklagebank gesetzt worden ist."

Staatsanwalt Seel beantragte gegen v. Meyerinck 4½ Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Fährle 5 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Abter 7 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Samuel Seemann 4 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Heß 4 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Max Rosenberg 2 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Julius Rosenberg 1500 Mark Geldstrafe oder 150 Tage Gefängnis, gegen Sußmann 1500 Mark Geldstrafe oder 150 Tage Gefängnis.

* * *

Rechtsanwalt Dr. Friedmann, der Vertheidiger für Fährle und v. Meyerinck, hielt sodann eine nahezu zweistündige Verteidigungsrede. Er bestritt bezüglich des Angekl. v. Meyerinck, daß dieser ein „gewerbmäßiger" Spieler sei, sowie, daß er sich des Falschspiels schuldig gemacht und als „Schlepper" gedient habe. Die Verhandlungen hätten in keiner Weise die Behauptungen der Anklage bezüglich von Meyerincks bewiesen; er beantrage Freisprechung für diesen. Wenn den Angeklagten eine moralische Schuld dafür treffe, daß er jüngere unerfahrene Kameraden etwa zum Spiel verleitet habe, so komme dies bei dem strafrechtlichen Verfahren nicht in Betracht; auch sei er übrigens durch die lange Untersuchungshaft dafür genügend gestraft worden. Auch bezüglich Fährles habe die Beweisaufnahme nicht die Punkte der Anklage bestätigt, weshalb auch für ihn Freisprechung erfolgen müsse.

* * *

Hannover, 2. November. Spieler- und Wucherprozeß. Abends wurde das Urteil verkündet: von Meyerinck, Fährle und Abter je 4 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Seemann und Heß je 2 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Julius Rosenberg 750 Mark, Sußmann 1000 Mark Geldstrafe. Max Rosenberg wurde freigesprochen.

Die Landtagswahlen.

Hagen, 1. Nov. Die „Hagener Ztg." zählt heute Abend 275 freisinnige Wahlmänner und 260 nationalliberale. 8 den Freisinnigen ungünstige Bezirke stehen noch aus.

Zu diesem Resultat schreibt die freis. „Hag. Ztg.":

Die Wahlschlacht ist geschlagen. Sie hat, wir bekennen es unumwunden, mit einem Mißerfolg der Freisinnigen Volkspartei und mit einem Triumph unserer nationalliberalen Gegner geendet; denn einen Mißerfolg müßten wir es selbst in dem Fall nennen, wenn etwa, was noch nicht genau feststeht, unsere Partei die größere Anzahl von Wahlmännern durchgebracht und damit die sichere Aussicht gewonnen haben sollte, auch bei der Abgeordnetenwahl siegreich zu bleiben.

Die oben veröffentlichten Wahlziffern überheben uns der Notwendigkeit, dies noch besonders darzuthun. Aus dem Wahlergebnis geht hervor, daß die freisinnige Volkspartei nicht einmal imstande gewesen ist, ihren bisherigen Besitzstand zu behaupten geschweige denselben so zu vermehren, wie es der durch das Steigen der Bevölkerungsziffer in den letzten 5 Jahren bedingten Vermehrung der Wahlmänner hätte entsprechen müssen. Verändern sich nicht etwa die bis heute Vormittag vorliegenden Ziffern noch wieder zu Ungunsten der Freisinnigen Volkspartei, so hat die letztere allerdings mit geringer Mehrheit gesiegt. Immerhin dürfte das Endresultat noch von mancherlei Zufälligkeiten abhängig sein und sich erst bei der Abgeordnetenwahl mit Sicherheit feststellen lassen. Was nun die Gründe des ziffernmäßigen Rückganges der Freisinnigen Volkspartei im Kreise Hagen-Schwelm anbetrifft, so wird es Zeit sein, darüber Betrachtungen anzustellen, sobald sich die Vorgänge bei dieser Wahl einigermaßen zutreffend beurteilen lassen. Für jetzt fehlen uns dazu noch die nötigen Unterlagen.

Hagen, 1. Nov. Neueste Zählung: freisinnige Wahlmänner 284 nationalliberale 286, in einem Bezirk ist die Wahl nicht zu Stande gekommen wegen Erkrankung des Wahlvorstehers. Es findet dort eine Nachwahl statt. Gegen Richter wird unter allen Umständen in Berlin angetreten sodaß hier, wenn er hier gewählt wird, eine Neuwahl stattfindet.

Olpe, 1. Nov. Die Nachrichten aus dem hiesigen Wahlkreise widersprechen sich. Die „Rh.-Westf. Ztg." meldet: **Von 186 bisher bekannten Wahlmännern des Wahlkreises Olpe-Meschede sind nur 63 Freunde der Kandidatur Fusangel.** Nach anderen Meldungen sind bis jetzt 90 Fusangel'sche und 70 Rinteln'sche Wahlmänner gezählt.

Stettin, 31. Oktober. Die heutigen Urwahlen ergaben als Resultat: 391 Wahlmänner für Brömel (Freis. Vereinigung) 12 für Munckel (Freis. Volksp.

Breslau, 31. Oktober. Gewählt wurden: 580 Freisinnige, 475 kartellistische und 55 Zentrumswahlmänner. Die Wahl der drei freisinnigen Landtagskandidaten ist gesichert. Bisher war Breslau bekanntlich durch kartellistische Abgeordnete vertreten.

Hirschberg in Schl., 31. Okt. Hirschberg-Schönau ist voraussichtlich für den Freisinn verloren.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 2. Novbr. Aus Havelberg werden amtlich folgende sehr **bedenklich klingende Nachrichten** gemeldet. Der Landrat des Perleberger Kreises, Geheimer Regierungsrat v. Jagow, macht bekannt: In Havelberg sind bisher 33 Erkrankungs- und 12 Todesfälle an asiatischer Cholera gemeldet. Am 26. Oktober sind vier neue Erkrankungen zur Anzeige gebracht. In Toppau (bei Havelberg) ist am 26. Oktober eine Frau an der Cholera erkrankt. Bei Forsthaus Garbe ist in der Nacht zum 26. Oktober ein Holzhauer unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt; derselbe ist in das Krankenhaus in Wittenberge gebracht worden. In Niederfinow bei Eberswalde ist der Fleischergeselle Wilhelm Flegel an der asiatischen Cholera erkrankt und in das Krankenhaus zu Eberswalde geschafft worden.

Berlin, 2. Nov. Professor Dr. **Schweninger** ist in den Tagen vom Sonnabend bis Montag bei dem Fürsten **Bismarck** in Friedrichsruh gewesen, um vor seiner Abreise nach Süddeutschland sich über den Gesundheitszustand seines Patienten zu vergewissern. Der Fürst befand sich vollkommen wohl, in den letzten Tagen hatte ihm eine Magenindisposition zu schaffen gemacht, doch war diese bei der Abreise Dr. Schweningers vollständig gehoben. Er hat am Dienstag sein Wahlrecht ausgeübt.

Glogau, 1. November. Aufsehen erregt die gestrige **Ermordung** der Witwe **Ziepolt** in Neudorf. Sie wurde von einem unbekannten Manne in der Küche überfallen und durch Axthiebe getötet.

Barmen, 1. November. Heute früh ist die Maschinenfabrik von August Stoffel vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

Privatdepeschen des General-Anzeiger.

Washington, 2. November. Das Repräsentantenhaus stimmte heute dem Antrage Voorhees auf Aufhebung der Shermanakte zu. Cleveland unterzeichnete nachmittags das Gesetz, die Aufhebung der Shermanakte betreffend.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 2. November. (Einen Straßenraub) verübte am Dienstag Abend der Schlosser Karl Kessel in der 2. Kampstraße. Er packte einen betrunkenen Arbeiter, bei dem er sich angesiedelt hatte, bei der Gurgel und entriß ihm das Portemonnaie. Der Hallunke wurde auf der Flucht gefaßt.

(Berggewerbegericht.) Bei dem durch Anordnung vom 8. Juli d. Js. errichteten Berggewerbegericht zu Dortmund sind ernannt worden: 1. zum Vorsitzenden des Berggewerbegerichts Berghauptmann Taeglichsbeck zu Dortmund, mit der kommissarischen Wahrnehmung dieses Amtes beauftragt; 2. zum ersten Stellvertreter des Vorsitzenden: Oberbergrat Reuß zu Dortmund; 3. zu Stellvertretern des Vorsitzenden unter gleichzeitiger Betrauung mit dem Vorsitz der nachstehend bezeichneten Kammern des Berggewerbegerichts: 1. Bergrat Kost zu Recklinghausen, Vorsitzender der Kammer Recklinghausen; 2. Bergrat von Dassel zu Dortmund, Vorsitzender der Kammer Ost-Dortmund; 3. Bergrat Scharf zu Dortmund, Vorsitzender der Kammer West-Dortmund; 4. Bergrat Starke zu Dortmund, Vorsitzender der Kammer Süd-Dortmund; 5. Bergmeister Funcke zu Witten, mit der kommissarischen Wahrnehmung des Amts eines stellvertretenden Vorsitzenden des Berggewerbegerichts und des Vorsitzenden der Kammer Witten beauftragt; 6. Bergrat Schornstein zu Hattingen, Vorsitzender der Kammer Hattingen; 7. Bergrat Althäfer zu Bochum, Vorsitzender der Kammer Süd-Bochum; 8. Oberbergrat von Sobbe zu Bochum, Vorsitzender der Kammer Nord-Bochum; 9. Bergmeister Gante zu Herne, mit der kommissarischen Wahrnehmung des Amtes eines stellvertretenden Vorsitzenden des Berggewerbegerichts und des Vorsitzes der Kammer Herne beauftragt; 10. Bergrat Hueck zu Gelsenkirchen, Vorsitzender der Kammer Gelsenkirchen.

Hörde, 31. Oktober. (Gesangwettstreit.) Gestern Abend hatte sich der geschäftsführende Ausschuß des nächstjährigen Gesangswettstreites, veranstaltet vom Gesangverein „Liedertafel-Hörde" zu einer Versammlung im Eichelpaschen Saale, zu der auch viele Wirte sich eingefunden hatten, versammelt. Zweck der Versammlung war die Unterbringung der ca. 2000 zu erwartenden Sänger und namentlich Speisung derselben. Von den Wirten, welche zugegen waren, gaben einzelne die Zahl der bei ihnen unterzubringenden Sänger an, 1620 Sänger können bei vielen untergebracht werden. Der Rest soll in Bürgerquartiere untergebracht werden. Der Preis für das trockene Kouvert wurde auf 1.50 Mk. festgesetzt.

Hörde, 1. November. (Glücksspiel.) Seitens der hiesigen Polizei wurde das sogenannte „Lottospiel", welches bei einigen Wirten an den Sonntagabenden veranstaltet wurde, verboten. Der Einsatz betrug nur einige Pfennige. Die Spiele sollen unter der Kategorie der Glücksspiele fallen und als solche verboten sein. Die hiervon betroffenen Wirte machen ein saures Gesicht, da sich gerade zu diesem Spiele viele Gäste einfanden.

Bochum, 2. Nov. (Der Vorstand der Märkischen Vereinsdruckerei) veröffentlicht in seinem Blatte, der „Westf. Volksztg.", einen geharnischten Artikel gegen Fusangel. Es geht daraus hervor, daß der Vorstand mit der ganzen Art, wie Fusangel den Steuer- und Stempelprozeß behandelt, von vorherein im höchsten Maße unzufrieden war, und sich nur widerwillig fügte. Der Vorstand schreibt darüber:

In den damaligen Sitzungen des Vorstandes der Märkischen Vereinsdruckerei, denen Herr Fusangel beiwohnte, ist es immer und immer wieder getadelt worden, daß er ohne Rücksicht auf die Folgen so unüberlegt vorgehe, und als Herr Fusangel gelegentlich behauptete, er hätte beleidigen müssen, um die Strafanträge gegen sich zu erzwingen wurde diese Einwendung von dem ganzen Vorstande dem damals auch noch der verstorbene Herr Propst Kösters angehörte, mit Entrüstung zurückgewiesen. Der Letztere erklärte schon damals, Herr Fusangel zwinge ihn durch sein Vorgehen, aus dem Vorstande der Märkischen Vereinsdruckerei zu scheiden, und er blieb nur auf die dringenden Bitten Fusangels, der um sein Prestige — fürchtete. Dafür muß sich der verstorbene hochwürdige Herr gefallen lassen, in der ersten Nr. der „Westdeutschen Volkszeitung" des Herrn Fusangel noch im Grabe von diesem der Pflichtvergessenheit geziehen zu werden. Und als dann später die Angelegenheit ihren von Herrn Fusangel gewollten Lauf nahm, blieb dem Vorstande der Märkischen Vereinsdruckerei nichts übrig, als sich zurückzuziehen, denn er sah ein, daß weder gute noch böse Worte im Stande waren, Herrn Fusangel zu bewegen, andere Wege einzuschlagen. Wenn der Vorstand nun dafür auch schwer hat büßen müssen, wenn selbst die Existenz der „Westf. Volksztg." in Frage gestellt wurde, so fiel es doch kaum in die Wagschale gegenüber den schweren Schäden, die Herr Fusangel durch sein unbesonnenes und eigenmächtiges Vorgehen der katholischen Sache zufügte. **Wir wollen uns auf den in erster Linie hierher gehörenden Stempelprozeß nicht näher einlassen, aber wir wissen jedenfalls am besten, ob der 3. Oktober 1892 für uns und unsere Sache eine Niederlage gewesen ist oder nicht,** und Herr Fusangel weiß es zweifellos auch. Was er in dieser Beziehung zu seiner Rechtfertigung anführt, sind nur sehr zweifelhafte Versuche, sich zu decken, die einer näheren Würdigung nicht wert sind. Es giebt keinen Menschen, wir wiederholen es, den Herr Fusangel für die seinerseits geleisteten Injurien mit verantwortlich machen könnte und das dürfte genügen, dem Grundgedanken, der durch seine mehrfach erwähnte Erklärung geht, den Boden zu entziehen.

Neuß, 1. Novbr. (Der Arbeiter Stockdick) war unter dem Verdacht, am 8. Oktober d. Jrs. mittags die fünfjährige Marie Naß ermordet zu haben, verhaftet worden. Wie sich jetzt herausgestellt hat, ist Stockdick an dieser That unschuldig. Er hat noch am 7. Oktober in Dortmund gearbeitet und ist am folgenden Tage von Dortmund aus zu Fuß in der Richtung nach Neuß gewandert.

Bestattungsfeierlichkeit in Camen.

„Von dem Turme,
Schwer und bang,
Tönt der Glocke
Grabgesang.
Ernst begleiten ihre Trauerschläge
Einen Wanderer auf dem letzten Wege".

Camen, 1. November. Der klare, herrliche Herbsttag paßte wenig zu der tieftraurigen Stimmung, welche heute in aller Herzen Platz genommen hatte.

Unter großer und allseitiger Teilnahme wurden nämlich heute Nachmittag die Leichen der am vorigen Mittwoch auf dem neuen Schachte der Zeche „Monopol" auf so gräßliche Weise ihren Angehörigen entrissenen Bergleute zur letzten Ruhe gebettet. Wenn gleich auch das Unglück nicht so große Dimensionen angenommen hat, wie die vor einigen Wochen auf der Zeche „Kaiserstuhl" stattgehabte Katastrophe, so hat es doch genug des Elendes und des Mitleids zurückgelassen.

Ein schier endloser Leichenzug war es, der sich gegen 3 Uhr von der Unglücksstätte zu dem Friedhofe bewegte.

Voran schritt ein Musikkorps, sodann folgte der Knappenverein von Werne, welchem der verunglückte Stoltefuß als Mitglied angehörte, dann wieder ein Musikkorps, die Knappenvereine von Camen und Bergcamen, sowie der Schlesier-Knappenverein, der Turnverein „Eintracht" und hierauf die Leichen, welchen die Verwandten und Bekannten der Verstorbenen folgten, ferner eine größere Anzahl Zechenbeamten, sowie Vertreter der verschiedensten Behörden. Den Schluß des Zuges bildete eine unzählige Masse von Leidtragenden.

Stoltefuß wurde von seinen Kameraden mit Musikbegleitung nach Pelkum gebracht, woselbst er sein Grab gefunden, während die Leichen zweier Verunglückten nach Camen gebracht wurden, und zwar sind dies Vierenkämper und Hoffmeister. Harringhaus, welcher der kath. Konfession angehörte, wurde in Bergcamen zur letzten Ruhe bestattet.

Auf dem Friedhofe zu Camen hielten an der offenen Gruft die evangelischen Pfarrer Pröpsting und Geibel von Camen ergreifende Reden unter Zugrundelegung des Textes Jes. 54. Psalm: „Berge weichen, Hügel fallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen." Ein schöner Tag sei es gewesen, an dem die Sonne so klar und hell vom Himmel geschienen, da fuhren die Knappen mit einem frohen „Glückauf" in die Tiefe, nicht ahnend, daß es die letzte Fahrt für sie gewesen. Als sie unten angekommen, da hätten die braven Knappen alles noch in schönster Ordnung gefunden, denn noch war das Unglück ja nicht eingetreten, aber plötzlich riß sich los das Gebilde der Menschenhand, um 3 brave Bergleute zu erschlagen, sie zu zerschmettern und zwei andere zu verschütten, die unter den Trümmern ein lebendiges Grab fanden. Man wußte, daß diese beiden von der kalten Hand des Todes noch nicht erfaßt worden waren, daß sie vielmehr noch lebten und deshalb der Rettung dringend bedurften. Alles Menschenmögliche wurde bei der Rettung der verschütteten Kameraden geleistet und lange wäre wohl nicht im stillen Kämmerlein so fleißig gebetet und flehentlich eingelegt worden, daß der Herr die Verschütteten aus ihrer schrecklichen Lage befreien möge, als in diesen Tagen. Da endlich am 4. Tag habe es der Himmel gefügt, daß einer gerettet werden konnte, während ach! der andere noch als lebend ans Tageslicht befördert, aber bald darauf ins Jenseits abberufen worden wäre, als ein Opfer seiner Pflicht. Der Gerettete habe gewiß allen Anlaß, dem Himmel für seine wunderbare Rettung zu danken.

Herr Pfarrer Pröpsting richtete dann warme Worte des Trostes an die Hinterbliebenen des verstorbenen Bierkemper, welcher nach zehn Jahre langem Schaffen in der der Grube nun auf einmal seiner Gattin entrissen worden, während der Herr Pfarrer Geibel des hier gänzlich alleinund vollständig ohne Angehörigen in der Welt gestandenen Knappen Hoffmeisters gedachte. Als Fremdling sei er von hinnen geschieden, „denn", so sagte der Prediger, „ob der Verunglückte noch Vater und Mutter, Schwester oder Bruder besitzt, ich habe es nicht in Erfahrung bringen können, aber eines weiß ich, daß er als guter Christ, als braver Mensch und als treuer Freund seiner Kameraden galt, dem noch das besondere Lob gezollt werden muß, daß er ein fleißiger Besucher des Gotteshauses war, daß er gerne hierhin seine Schritte lenkte, um Gottes Wort zu lauschen."

Es folgte dann ein freies Gebet, die Fahnen-Offiziere senkten die Fahnen über das Grab ihrer entschlafenen Kameraden, womit die Feier auf diesem Friedhofe beendet war. Alsdann begaben sich sämtliche Vereine, sowie eine große Menge Leidtragender zum Kirchhofe nach Bergcamen, um hier den letzten der Verunglückten (Th. Harringhaus) in das Grab zu senken.

Hier hielt Herr Pfarrer von Bischopink die Grabrede. Es waren wirklich herrliche, von Herzen kommende und zu Herzen gehende Worte, welche der hochwürdige Herr an die versammelte Menge richtete. Er wies auf den schweren Beruf der Bergleute hin, schilderte dann das gräßliche Unglück und bemerkte, daß er während seiner 31jährigen Praxis als Seelsorger schon manchen, er könne sagen tausende zu Grabe geleitet habe, aber an der Gruft eines Mannes, welcher auf eine solche schreckliche Weise zu Tode gekommen wäre, wie der Verstorbene habe er noch nicht gesprochen. Das Muster eines christlichen Mannes, Vaters und Sohnes sei es gewesen, den der Tod hinweggerafft habe, mitten in der Ausübung seines gefahrvollen Berufs. Man solle sich in die Lage versetzen, in der der Tote gelebt habe, als er verschüttet unter den Trümmern im dunklen Schacht gelegen. Nicht 70 Minuten, sondern 70 qualvolle Stunden habe er dort unten zugebracht, verlassen und gefangen.

Auf dem Felde der Arbeit sei er gefallen und der General auf dem Schlachtfelde könne nicht ehrenvoller sterben, als er, denn nichts schöneres gäbe es auf der Welt, als in dem Bewußtsein zu sterben, immer seine Pflicht gethan zu haben, ob man nun ein Höhergestellter oder nur ein armer Tagelöhner gewesen sei; wenn die Pflicht ruft, müssen alle geborchen und das ist es, womit sich der alte Vater und Gattin des Verstorbenen in ihren tiefen Schmerzen trösten können, ein Gatten und Sohn besessen zu haben, der in der Erfüllung seiner Pflicht, ihnen entrissen worden sei.

Der Herr Redner führte dann weiter aus, daß er sich in das Haus des Verborbenen begeben habe, um die Angehörigen zu trösten, aber er sei hier beim Anblick des alten trauernden Vaters und der weinenden Gattin vom Schmerze überwältigt worden und thränenden Auges habe er sich wieder hinaus begeben.

Sodann erwähnte der Pfarrer lobend diejenigen Beamten, welche an der Rettung der Verschütteten sich in so großartiger Weise hervorgethan haben, dabei betonend, daß dieses ein schöner Beweis gewesen, von der Harmonie, welche auf dem neuen Schachte zwischen Knappen und Vorgesetzten herrsche.

Zum Schluß mahnte er die Anwesenden stets Gott vor Augen zu halten und sich auf den Tod vorzubereiten, denn man wisse nicht, wann der grausame Sensemann sich einstellen werde, und berührte sodann in kurzen Zügen, daß **der einzige Trost am Grabe für die lieben Angehörigen der sei, daß es noch eine Hoffnung gäbe auf ein Wiedersehen. Dieses lehre unser katholisches Glaubensbenntnis.**

Nachdem der Pfarrer geendet, erfolgten die üblichen Zeremonien, dann nach ein kurzes Gebet und der traurige Akt hatte sein Ende erreicht. Eine solche Feier, wie die gestrige Beerdigungsfeier, hat Camen lange nicht gesehen sie wird für alle Teilnehmer derselben unvergeßlich sein, wie für die Angehörigen der Verunglückten eine schmerzliche Erinnerung.

Briefkasten der Redaktion.

S. B., Castrop. Die Regierung oder die Kolonialgesellschaft befördert keine Auswanderer nach Ostafrika. Wenn sie nach dem Kilimandscharogebiet auswandern wollen, so müssen Sie es auf eigene Faust thun und dazu gehört ein großer Beutel voll Geld.

J. F., Witten. Wenn Ihnen der Zuschlag nicht erteilt ist, können Sie nichts machen. Das Bieten allein macht den Kauf nicht perfekt.

Abonnent B., Leopoldstr. Die Reklamationsfrist beginnt mit dem Tage, an welchem Ihnen die Höhe der Summe bekannt wurde, zu der Sie eingeschätzt sind. War das am 28. Oktober, so haben Sie von da ab vier Wochen Zeit, bei der Steuerreklamations-Behörde, Otpe 3, mündlich oder schriftlich Einspruch zu erheben.

Kleiner Emil. Bringen Sie Ihre Wette noch nicht zum Austrag; denn wir haben uns mit unserer gestrigen Auskunft insofern geirrt, als es nur hinsichtlich der politischen Zeitungen gestattet ist, dieselben in dem zweimeiligen Umkreise ihres Ursprungsortes auf andere Weise als durch die Post zu befördern. Verschlossene Briefe unterliegen in jedem Falle dem Postzwange, sofern deren Beförderung nicht unentgeltlich oder bei Bezahlung durch expressen Boten geschieht. Doch darf ein solcher Expresser nur von einem Absender abgeschickt sein, und dem Postzwange unterliegende Gegenstände weder von Andern mitnehmen, noch für Andere zurückbringen. Sie können alle Ihre eigenen Briefe durch Ihre eigenen Angestellten nach Hamm befördern lassen.

Johanna G. Es ist uns nicht klar geworden, was Sie mit Ihrem Gedicht bezwecken, da wir das Blatt, auf welches Sie sich beziehen, nicht halten. Sie singen u. a.

Durch Schmeicheln und durch Heucheln
Sind sie gekommen
Zu uns kleine Heuschen
Verflucht sein diese Frommler.

Die Schlangen Brut will herrschen
Ueber jeden Menschen
Doch wollen wir Energisch
Sie entgegen treten.

Nie wird Es sie gelingen
Das sie das vertreiben
Was sie Teuflisch Sinnen
Knd wenn sie sich zerreiben.

Wenn sie auch Tag und Nacht
Gehn zur Polizei
Kommts auch im Kladerdatsch
Drum zittert uns kein Bein.

Ehmals wohnte Frieden
In der Eilert Straße
Seit die drin Angesiedelt
Ihr man mit Ruh kein Braten.

Ich will nicht weiter schreiben
Es ist mir viel zu schmutzig
Und viel zu Eigen
Das man sie Beschwatzet.

Sie sind aber auch gar zu böse!

Eingesandt.

Brackel, 30. Oktober. Unter Bezugnahme auf den Artike unter Brackel vom 27. d. Mts. können es eine Anzahl ältere bewährter Turner nicht unterlassen, Einiges darauf zu erwiedern. Was hat die Begründer des Turnvereins Germania bewogen unsere Gemeinde noch mit einem dritten überflüssigen Turnverein zu beglücken? Hätten sich die Herren in dem seit zwei Jahren bestehenden Turnklub durch pünktliches Erscheinen und Teilnahme an den Uebungen als Turner bewährt, wäre eine solche Uneinigkeit in genanntem Verein nicht entstanden, und mögen Schreiber des fragl. Artikels sich auch wohl mehr für Trinkgelage als für die edle Turnerei interessiert haben. Hätten sich vielleicht noch mehr Turner durch versprochene Geschenke (Hosen 2c.) locken lassen, um eine Wechselung des Vereinslokals herbeizuführen, wäre sicherlich kein dritter Turnverein in Brackel entstanden. Dem Turnklub zu Brackel sei fernerhin vergönnt mit seiner stattlichen Turnerschaar ruhig und kräftig weiter zu arbeiten, um seiner Aufgabe in jeder Beziehung gerecht zu werden. Die werten Turngenossen des löbl. Turnvereins Germania werden höfl. gebeten, so bald wie möglich das bis heute noch eingehaltene Eigentum dem Turnklub zuzusenden. Zum Schlusse wünschen wir den beiden Turnvereinen „Eintracht" und „Turnklub" zu fernerem Blühen und Gedeihen ein kräftiges „Gut Heil!" Mehrere Turner.

Stadttheater in Dortmund.

Donnerstag, den 2. November 1893:
(3. Vorstellung im zweiten Abonnement.)
Neu einstudiert:

Der Vogelhändler.

Operette in 3 Aufzügen von M. West und L. Held (nach einer Idee des Vorwerk).
Musik von Karl Zeller.
Mit großem Beifall am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin aufgeführt.
Regie: Herr Hilden.
Dirigent: Herr Kapellmeister Maas.
Personen:

Kurfürstin Marie	Frl. Castelli.
Baronin Adelaide, Hofdame	Frau Walden.
Komtesse Mimmi, Hofdame	Frl. H. Kuhn.
Baron Weys	Herr Walden.
Graf Stanislaus, Gardeoffizier, sein Neffe	Herr Hilden.
von Scharnagel, Kammerherr	Herr Berger.
Süffle, Professor	Herr Henske
Würmchen, Professor	Herr Löwe.
Adam, Vogelhändler aus Tyrol	Herr Nowack.
Die Briefschrift	***
Schneck, Dorfschulze	Herr Roesli g.
Emmerenz, seine Tochter	Frl. Schnabel.
Nebel, Wirtin	Frau Kuhn.
Jette, Kellnerin	Frl. Raimann.
Quendel, Hof-Lakai	Herr Schweiher.
Mauroner, Tyroler	Herr Bergstädt.
Egydi, Tyroler	Herr Fichtner.
Magerl, Zwillenz, Keller, Weinber (Gemeinde-Ausschüsse)	Herr Slieglitz. Herr Switzinski. Herr Rasemann. Herr Braun.
Ein Piquer	Herr Schweiher.

* * * Briefschrift: Frl. Meffert als Gast.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Textbücher sind an der Kasse zu haben.

Tüchtige Schlossergesellen
für Kochherde gesucht. 9310
Camen. Carl Fischer & Comp.,
Herdfabrik und Emaillierwerk.

Verkäuferinnen.
Noch einige flotte **Verkäuferinnen** sofort event. später bei gutem Salair gesucht. 9324
50-Pfg.-Bazar, Hörde.

Prachtvolle Obstbäume
(sortenecht) sind zu kaufen im Preise von 80, 100 und 150 Pfg. in dem **Obstmuttergarten** in Aplerbeck.
Hörde, den 28. Oktober 1893. 9329
Die Kommission.

Eine Partie gebrauchte, noch gute,
feuerfeste Normal-Steine,
teils aus Chamotte, teils Quarz, werden billig abgegeben.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg. 9331



Holst. Verkaufs-Halle
Holmeirei
Größtes Spezialgeschäft und billigste Bezugsquelle in feineren Fettwaaren und Delicatessen, Conserven u. Südfrüchten.
Eigene Fischräucherei und Marinir-Anstalt. 9336
Unna, Bahnhofstr. 13,
Aplerbeck, Chausseestr. 35,
Schwerte, Ostenstr. 18,
Camen, Kirchstr. 8.



Holst. Verkaufs-Halle
Holmeirei 9336
empfiehlt jeden Dienstag und Freitag eine große Auswahl in lebendfrischen
Fischen, Wild und Geflügel.

Holst. Verkaufs-Halle
Holmeirei
empfiehlt feinstes
Mainzer Sauerkraut
per Pfund 12 Pfennig.
sowie echte Frankfurter 9336
Knackwürstchen.

Holst. Verkaufs-Halle
Holmeirei
empfiehlt sämmtliche
Rauchwaaren
täglich frisch aus dem Rauch.
Feinste Lachsheringe
per Stück 12 Pfennig. 9336

Holst. Verkaufs-Halle
Holmeirei
empfiehlt sämmtliche
Fleisch- und Wurstwaaren
in bekannter Güte.
Ia. Aufschnitt
per Pfund 1.20 Mark. 8336

Holst. Verkaufs-Halle
Holmeirei
empfiehlt prima holländischen 9336
Gouda-Käse
per Pfund von 55 Pfg. an.

Holst. Verkaufs-Halle
Holmeirei
empfiehlt neue russische 9336
Sardinen,
Rollmöpse, Bismarck- und Delikateß-Häringe,
sowie feinste Marinaden,
per Stück 5 Pfennig.

Holst. Verkaufs-Halle
Holmeirei
empfiehlt sämmtliche 1336
Kolonialwaaren
zu den billigsten Preisen, wie
Kochsalz per Pfund 9 Pfg.,
weiße Bohnen per Pfund 10 Pfg.,
feinsten Cristall-Zucker per Pfd. 35 Pfennig,
prima Candis ohne Krusten per Pfd. 44 Pfennig.
Reis von 14 Pfg. per Pfund an,
Wein-Essig per Liter 15 Pfennig.
In Baumöl per Liter 90 Pfennig.

Holst. Verkaufs-Halle
Holmeirei
empfiehlt feinste 9336
Delikateß-Tafelschmalz,
per Pfund 58 Pfennig.

Holst. Verkaufs-Halle
Holmeirei
empfiehlt feinste 9336
Tafel-Liqueure
in großer Auswahl.

Holst. Verkaufs-Halle
Holmeirei
empfiehlt prima 1336
Vollhäringe
wirkliche Prachtwaare,
per Dutzend 50 Pfennig.

Holst. Verkaufs-Halle
Holmeirei
empfiehlt feinste
Südfrüchte
wie 9336
Apfelsinen, Citronen,
Ananas, Feigen,
Datteln u. Brünellen

Größtes
Bettwaaren-Lager.
Ausstellung von 100 kompleten Betten
in Preislagen von 25—150 Mark.
Einzelne Oberbetten von 11.—, Unterbetten von 10.—,
Pfühle von 3½, Kissen von 2½, Mk. an,
bis zu den feinsten und besten Qualitäten.
Federn-Reinigung mit eigener Dampfmaschine.
Bettfedern zu 60, 90, 120, 200, 250 u. 300 Pfg. per Pfd.
Halbdaunen zu 1½, 2, 2½, 3, 3½, Mk. per Pfund.
Ganzdaunen zu 3, 3½, 4, 5.—, 6, 7 Mk. per Pfund.
Barchende, Daunenköper etc.
in größter Auswahl.
Eigene Näh-Ateliers. Polster-Werkstätten.
Größtes Lager
Holz- und Eisen-Bettstellen
für Erwachsene und Kinder.
Gardinen, Bezugstoffe, Bett- u. Tischwäsche.
Uebernahme ganzer Ausstenern u. Einrichtungen.
Albert Schuster,
Dortmund,
23 Ostenhellweg 23.
Fernsprech-Anschluss 226.
Illustrierte Kataloge und Preislisten gratis. — Versandt franko. 8546

Apotheker A. Flügge's
Myrrhen-Crême
Deutsches Reichspatent No. 63592.
Bei offenen Wunden
alten Geschwüren, Verbrennungen und Verbrühungen, wie überhaupt Hautverletzungen und allen
Hautleiden
hat sich, wie die zahlreichen Empfehlungen der Aerzte beweisen,
Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Crême
vorzüglich und besser wie alle Fette, Vaseline, Hirschtalg ꝛc. ꝛc. bewährt, weil seine Heilkraft eine viel größere ist. In jeder Familie sollte stets eine Dose Myrrhen-Crême vorräthig sein, um ihn bei plötzlichen Verletzungen zur Hand zu haben und hierdurch Blutvergiftungen zu vorzubeugen. Man sei vorsichtig stets Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Crême und nichts anderes zu erhalten, da vielfach werthlose Präparate untergeschoben werden. Erhältlich à Dose M. 1.— in den meisten Apotheken, sowie in den feinen Parfümerie- und Friseurgeschäften. Sollten größere Quantitäten nöthig sein, so wende man sich direct an Flügge & Co. in Frankfurt a. M. behufs Preisermäßigung. Myrrhen-Crême ist der patentirte billige und dann verdickte Auszug des Myrrhen-Harzes.
Dortmund, Engel-Apotheke.

Konkurs-Verfahren.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Paul Klemp** zu Dortmund ist heute Nachmittag 5¼ Uhr Konkurs eröffnet. Verwalter ist Kaufmann **Emil Kirchberg** zu Dortmund. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum **1. Januar 1894.** Konkursforderungen sind anzumelden bis zum **1. Januar 1894.** Erste Gläubiger-Versammlung
den 22. November 1893, vormittags 10 Uhr;
allgemeiner Prüfungstermin
den 17. Januar 1894, vormittags 9½ Uhr,
vor Herrn Gerichtsassessor Dr. **Pahl**, Zimmer Nr. 2. 9301
Dortmund, den 31. Oktober 1893.
Kautsch, Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Konkurs-Verfahren.
Ueber das Vermögen des Wirts und Landwirts **Bernhard Hegemann** zu Brunebeck bei Annen ist heute Nachmittag 6 Uhr Konkurs eröffnet. Verwalter ist Rechtsanwalt **Bödecker** zu Dortmund. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum **1. Januar 1894.** Konkursforderungen sind anzumelden bis zum **1. Januar 1894.** Erste Gläubiger-Versammlung
den 22. November 1893, vormittags 9½ Uhr;
allgemeiner Prüfungstermin
den 13. Januar 1894, vormittags 9½ Uhr,
vor Herrn Gerichtsassessor Dr. **Pahl**, Zimmer Nr. 2. 9302
Dortmund, den 31. Oktober 1893.
Kautsch, Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Elberfeld
hat mir die Agentur für hier und Umgegend übertragen. Ich empfehle mich demnach zur Vermittelung von Feuer-Versicherungs-Abschlüssen aller Art, indem ich mich erbiete, jede zu wünschende Auskunft auf das Bereitwilligste zu ertheilen. 9311
Wickede-Asseln, den 30. Oktober 1893.
Heinr. Kradenpoth.

Holsteinsche Verkaufs-Halle
Holsteinische Butter- und Margarine-Import.
Holmeirei
Holsteinische Butter- und Käse-Import.
größtes Butter-Spezial-Geschäft
empfiehlt 9307
feinste Tafelbutter per Pfd. 90 Pf.
Feinste Tafelrahmkunstbutter

Delicatesse	Extra fein	fein-fein	fein
0.80	0.75	0.70	0.65

Oscar Böddecker
Unna, Bahnhofstraße 13.
Schwerte, Ostenstraße 18.
Aplerbeck, Chausseestraße 35.
Camen, Kirchstraße 8.

Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage eröffne ich in dem Hause
1. Kampstrasse 59
ein
Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft.
Es wird mein Bestreben sein, bei billigsten Preisen, gediegenen Qualitäten und geschmackvoller Auswahl mir das Vertrauen der mich berehrenden Kundschaft zu erwerben und zu erhalten. 9290
Meinen Bekannten und Gönnern mich auf's Beste empfehlend, zeichnet
Hochachtungsvoll!
A. Westerfeld.

Combiniertes, individuelles
Naturheil-verfahren
Herbst- und Winterkuren.
Vollständige Heilung wurde oft in den verzweifeltsten Fällen, wo selbst alle anderen Kuren erfolglos blieben, eingeleitet. Prospekte frei. 9313
C. Latz (ärztl. gepr.), **Hoherwall 55.**
Damen finden weibliche Behandlung.

Speichen.
Trockene eichene Speichen
liefert jedes Quantum 1714
Karl Bangert, Hörde.

Wegen Verlegung unserer Fabrik verkaufen wir die noch vorrätigen kleineren
Herde und Oefen
sowie Kohlenkasten und Roste in allen Größen, Herdplatten, Kohlen- und Abort-Geschränke auch einzeln unter Fabrikpreis.
Eisengießerei Dortmund.
Suhrmann & Klöne.



Gute
Kanarienhähne
mit schönen, langen Touren sind billig zu haben bei 9806
H. Schwabe
Kesselstraße 11.

Butter 10 Pfd. franco Nachnahme Honig
Süßrahmbutt. M. 6,90, Schleuderhonig M. 4.80. **Koch**, Meierhofbesitzer, Uluste Gallia. 8673

Verlegte mein
Kontor
von 9322
Märkische Straße 2
nach
Moltkestr. Nr. 11.
Wilh. Klaas,
Asphalt- und Mosaik-Fabrik,
Ausführung
von Terrazzo-, Granito-, Cementbeton-Fußböden und Gewölben ꝛc.

Dr. Coleman
homöopathischer Arzt. Dortmund,
Prinzenstraße 10
(Ecke der Balkenstr.) 6596
Sprechstunden: vorm. v. 9—11, nachm. v. 3—5, Sonnt. nur vorm. v. 9—11 Uhr.

Damen
finden z. Entbindg. liebevolle Aufnahme. Näheres in der Geschäftsstelle. 9148

Frauen und Töchter,
die sich zu Näherin ausbilden oder für eigenen Bedarf lernen wollen, werden jederzeit angenommen. 7257
Grünstraße 2, I.

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei **Gustav Lustig, Berlin S.**, Prinzenstraße **46.** Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschreiben.

Dünger zu verkaufen. Weißstraße 45.

Gerberstraße 25 ist eine **Wohnung** (1 Treppe), 3 Zimmer u. 2 Bodenz., zum 1. Februar zu vermieten. 9294
Näheres Brückstraße 35.

Fast neue **Zither** mit Schule billig zu verkaufen. 9305
Sedanstraße 15, Laden links.

---

20 000 Mk. werden zu erster Hypothek auf ein neues Wirtschaftslokal mit größerem Grundcomplex z. 4 Proz. Zinsen z. leihen gef. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. 9304

---

150 Mark werden von einem Beamten gegen gute Sicherheit und pünktl. Rückzahlung zu leihen gesucht.
Schriftl. Angebote unter Nr. **526** an die Geschäftsstelle. 9312

Landtags-Wahl 1893.

Zur Vorwahl laden wir die
Wahlmänner unserer Partei aus dem Wahlkreise Bochum-Dortmund
auf
Sonntag, den 5. November 1893, nachmittags 3½ Uhr,
nach **Witten** in das Hotel **Voss** hierdurch ergebenst ein.
Die aufgestellten Kandidaten werden gegenwärtig sein. 9281
Dortmund, den 29. Oktober 1893.
Der liberale Bezirks-Wahl-Ausschuß von Bochum-Dortmund:
Baeumer, Vorsitzender.

Westfälische
Porzellan- und Glas-Niederlage.
Große Neuheiten
in
Kaffee-, Thee-, Eß-, Wasch-Services.
Tadellose gute Waaren! Aeusserst billige Preise
Bei Baarzahlung 5 Proz. auf alle Artikel. 8644

Geschäfts-Vergrößerung.
Die bedeutende Vergrößerung meines Geschäfts zeige einem verehrlichen Publikum ergebenst an. Empfehle
Flügel und Pianinos
aus preisgekrönten und nur renommierten Fabriken (große Auswahl) billige Fabrikpreise, gegen Bar bohe Prozente). **Musik-Instrumente** und **Saiten aller Art, großes Lager von Violinen, Holz- und Blech-Instrumenten, Zithern, Guitarren, Trommeln, Harmonikas, Musik-Automaten** und **Hausuhren, Symphonons** und **Polyphons in allen Sorten, Spieldosen, Bierkrügen, Cigarrenständer, Album mit Musik. Drehdosen, Arision, Accordzithern**, überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Artikel und Bestandtheile
Gebrauchte Pianinos werden in Zahlung genommen. Das Reparieren und Stimmen wird prompt besorgt.
F. August Stork,
Pianoforte- und Musik-Instrumenten-Handlung,
Dortmund, Friedhof 3.



Grösstes Sarglager Dortmunds
Wißstraße 38,
empfiehlt **alle Sorten eichene und tannene Särge** mit sämtl. Zubehör. Aus- und Ankleiden der Leichen gratis! 9291
Wwe. Kuhlmann Nachfolger.

Unbegrenzter Verdienst!
bietet sich ehrenhaften Personen **jeden Standes** durch **Vertretung eines alten soliden Bankhauses**, dessen Spezialität der Verkauf **sicherer, hoher Gewinnchancen bietender Staatsprämienloose** gegen Abzahlung ist. Kein Risiko. Fachkenntnisse nicht erforderlich. **Höchste Provision.** 9289
Selbstständiger, lohnendster Erwerbszweig.
Offerten unter **J. B. 9289** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Tüchtige Zimmerleute
erhalten Arbeit bei 9297
Aug. Klönne,
Dortmund.

Gesucht auf sofort zum Fahren eines Brodwagens ein stadtkundiger 9299
Kutscher.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein **kräftiger Junge** (von auswärts), der Lust hat, die **Rind- und Schweinemetzgerei** zu erlernen, auf sofort gesucht.
Zu erfragen in der Haupt-Agentur d. Ztg. in **Castrop.**

Ein Schulknabe
(10—12 Jahre alt) zum Auslaufen gesucht. Silberstraße 4, 1. Et. 9656

Ein Jüngling,
welcher Lust hat, die 9308
Klempnerei zu erlernen,
findet auf sofort Stelle.
Unna. **Heinrich Nuß.**

Wer schnell und mit geringsten Kosten **Stellung finden** will, verlange per Postkarte die „**Deutsche Vakanzen-Post**" in **Eßlingen a. N.** 7686

Ein ordentliches
Dienstmädchen
auf sofort gesucht. 9227
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Stellung gewünscht
von einem 23jährigen, gebildeten und arbeitsamen
Mädchen
von auswärtiger, guter Familie.
Gehaltsansprüche bescheiden.
Haushalt, Delikateßgeschäft, Konditorei bevorzugt. 9223
Gefl. Offerten an **Fr. Ricken**, Dortmund.

Ein tüchtiges, gut empfohlenes
Mädchen,
welches kochen und einen kleinen Haushalt selbständig führen kann, wird gesucht.
Schriftl. Offerten unter **C. R. 1893** an die Geschäftsstelle.

Eine gef. Amme, Küchen- und Zweitmädchen, Mädchen, die melken k., erb. St. 9288 Weberstr. 18.

Bei **Hochzeiten** oder **anderen Festlichkeiten** empfiehlt sich als 9220
Kochfrau
Frau Kister, 1. Kampstr. 65.

Eine Frau sucht Kunden im **Nähen und Flicken** in und außer dem Hause. 9656 Baumstr. 25.

Eine Bäckerei
in Dortmund od. Umgegend pr. April oder Mai n. Js. zu mieten gesucht.
Schriftl. Angebote unter Nr. **523** an die Geschäftsstelle d. Ztg. 9237

In bester Lage von **Herne** ein
neues Haus
(Bahnhofstraße) mit **großem Geschäftslokal** auf sofort zu vermieten.
Angebote unter **A. B. 524** an die Geschäftsstelle d. Ztg. 9280

Laden gesucht
in **bester** Lage Dortmunds, möglichst **Brückstraße.** 9300
Schriftl. Offerten unt. Nr. **525** an die Geschäftsstelle.

---

2 unmöbl. Zimmer
an einzelne Person sofort zu vermieten. 9312 **Friedhof 8.**

Frdl. möbl. **Zimmer** m. Frühst. pr sof. z. v. Münsterstr. 15, 1. Et. **Thoreing.**

Kost u. Logis. Neue Radstraße 12.

Anst. Mädchen kann **Schlafstelle** erh. 9283 Friedhof 2, 1 Tr.

Kronenburg.
Freitag, den 3. November:
4. Symphonie-Concert.
unter Mitwirkung der Gesanglehrerin Fräul. **Corn. Krieger** (Sopran).
Anfang 8 Uhr.
Entree 75 Pfg. 9293
Abonnementskarten an der Kasse.
G. Hüttner, Kapellmeister.

Reichshallen.
Neu! Neu!
Täglich von abends 7 Uhr ab:
Großes
Doppel-Konzert
der **Wiener Damen-Kapelle Ed. Schüller** sowie der Gesellschaft „**Thuringia**" (9 Damen und 2 Herren). 9254

Borussia-Verein.
Am Sonnabend, den 4. Novbr., abends 8 Uhr:
Generalversammlung.
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vorstandswahl. Rechnungslage. Ausgabe der Festkarten zum Stiftungsfeste.

Um zahlreiches Erscheinen bittet 9289 **Der Vorstand.**

Fr. Coers, Obermassen.
Ausschank:
Dortmunder Bier.
ff. helles Lagerbier.
Ia. Münchener Bräu.
Jeden Sonntag: 8354
Frei-Konzert.

Tapeten-Reste
zu jedem annehmbaren Preise,
Gummibetteinlagen, Wachstuche, Cocosläufer etc.
empfiehlt billigst 9298
Gustav Ebel,
Tapeten-, Glas- und Farbwaaren-Handlung,
1. Kamp- und Weberstr.-Ecke.

Joh. Weber,
Zahntechniker.
Wohne jetzt **Silberstraße 12,** am Fleischmarkt. Empfehle mich zum **Einsetzen künstl. Zähne** ohne Ausziehen feststehender Wurzeln, sowie zu allen **Zahnoperationen, Plombieren** ꝛc.

Habe mich in Elberfeld als
Augenarzt
niedergelassen und wohne
Hofaustrasse 76,
(in der Nähe des Döppenberger Bahnhofs). 9285
Dr. Mummenhoff,
bisher mehrjähriger u. I. Assistenz-Arzt an der Königl. Universitäts-Augenklinik, unter Leitung des Herrn Geh. Rat Prof. **Saemisch**, zu Bonn.
Sprechst.: Morgens 10—½1 Uhr Nachmittags 3—5 Uhr.
Sonntags nur Vormittags.

Frisch geschlachtete, fette junge
Gänse,
bratfertig, reinliche beste Waare, mit Fett und Innerem 3½ bis 5½ Klg. schwer incl. 200 Gramm Verpackung, liefere ich franko zu Mk. 5.60 bis Mk. 6.80 unter Nachnahme des Betrages unter Garantie für frische, gute Waare
Frau Klara Strehle Wwe.
Passau (Baiern). 8462

Süßrahm-Butter 9336
liefere von m. **Dampfmolkerei** tägl. frisch garant. naturrein 10-Pfd.-Kistchen zu 8 M. **franko** Nachn. **D. Anderman** in **Monasterzyska** Nr. 52 (Oesterr.)

---

10 Pfg. **Gandersheimer Sanitätskäse.** 1 Pfg

Straßen-Beleucht.-Kalender
pro Monat Novbr. 1893.

Datum	Die Abend-laternen sollen brennen		Die Nacht-laternen sollen brennen	
	Anfang	Ende	Anfang	Ende
4./10.	5	12		
3./6.			12	6¼
10./17.	4¾	12		
11./17.			12	6¾
17./22.	4¾	12	12	
17./22.	8½	12	12	7
22./25.	—	—		
22./25.			4½	12½
25./27.	4½	8½	5¾	"
27./30.	"	12	"	"

Mondwechsel: 8. Neumond. 16
Erstes Viertel 23. Vollmond. 30.
Letztes Viertel.
Der Magistrat: Schmieding.